

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Waisenstraße 6/8, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.02, wo keine Post am Ort Mf. 3.34.

Einzelpreis beträgt für die einbändige Colonell- oder deren Raum 10 Pf. Auswärtige Inlande 10 Pf. Postgebühr unter Text 1 Pf. Amt für Arbeitsmarkt, Berlin, u. Veramml., 15 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 104.

Breslau, Donnerstag, den 6. Mai 1915.

26. Jahrgang.

50000 Gefangene!

Wien, 6. Mai. (Mittl.). Auf der ganzen Schlachtfrent in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor.

Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken.

Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Dulla ist bereits erkämpft. Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der dritten russischen Armee vervollständigen.

Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Drawatale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Dtry blutig abgewiesen. 700 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ein Ultimatum an China.

Haag, 6. Mai. Nach hier eingetroffener Meldung ließ Japan der chinesischen Regierung ein Ultimatum überreichen, welches eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig, man glaubt nicht, daß ein stärkeres militärisches Auftreten nötig sein wird.

Nun wissen wir, warum die Siegesberichte der drei ersten Tage aus der westgalizischen Front uns keine bestimmten Orte hinter der russischen Linie nennen konnten, die von unseren vordringenden Truppen eingenommen worden waren: die Russen hatten versucht, sich in der dritten Befestigungslinie, also in den zweiten Reservestellungen noch einmal gründlich festzusetzen und mußten hier erst unter großen Anstrengungen herausgedrückt werden. Daß sie dabei starken Widerstand leisteten, davon legt der russische Bericht, der nun endlich veröffentlicht wird und im übrigen den Tatbestand kräftig verschleierte, Zeugnis ab. Viele Höhen mußten mehrmals gestürmt, gewonnene Verschanzungen aufgegeben und wiedererobert werden und in den Straßen einzelner Ortschaften fanden blutige Kämpfe furchtbarer Art statt, wobei z. B. Gorlice total zerstört wurde. Während nun die Russen in ihrem Generalstabsbericht nur von „einzelnen Abteilungen“ sprechen, denen es gelang, über den Dunajec zu kommen, während sie noch von zahlreichen gefangenen Deutschen berichten und neue Stellungen erobert haben wollen, stellt der deutsche Tagesbericht die bisherigen Resultate des Ringens wie folgt zusammen:

andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jaslo und Zmigrod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpatenfront seit heute früh im vollen Rückzuge aus Ungarn, verfolgt von unseren und den deutschen Truppen. Die Russen sind somit an der etwa 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter den schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen worden.

Hierbei hören wir auch weitere genauere Ortsbezeichnungen. Die Oesterreicher bringen gegen Jaslo und Zmigrod vor, die etwa 20 bis 25 Kilometer östlich von Gorlice liegen und da sie somit in den Rücken der Russen gelangen, müssen diese ein Drittel der Karpatenfront aufgeben, nämlich vom Dufkapaß bis zum Lupkopaß, und sich aus Ungarn zurückziehen. Was vielleicht jene überraschen wird, die an die Befestigung wesentlicher Teile Ungarns überhaupt nicht mehr gedacht oder geglaubt hatten.

Die Russen haben jetzt, der Flankendeckung beraubt, schleunigst über die Pässe zurückgehen müssen, um nicht abgeschnitten zu werden. Die ihnen gegenüberliegende dritte österreichisch-ungarische Armee bleibt ihnen hart auf den Fersen, sodaß der Rückzug stellenweise zur Flucht wird. Auf der Flucht vor den Deutschen haben die Russen Jaslo schleunigst ostwärts verlassen. Verweifelten Widerstand leisten sie noch am Nordflügel, wo die Armee Radko Dimitriew steht. Von besonderer Heftigkeit sind nach der „Voss. Ztg.“ die Kämpfe, die nach der Ueberschreitung des Dunajec um Taruow gehen, dessen Fall bald zu erwarten ist. Hier ist die ganze schwere Artillerie eingesetzt, um die russischen Stützpunkte, die zum Schutze des bisherigen Hauptelappenortes natürlich besonders stark angelegt sind, zu brechen. Mit besonderem Erfolge wird eine österreichische 42-Zentimeter-Batterie verwendet, die schon früher treffliche Dienste geleistet hatte. Bereits Mitte Januar setzte auf eine Entfernung von fast 18 Kilometern der erste Schuß einen hohen Turm vollständig hinweg.

Hier schreiten also die Angriffe fort und bilden bei den Karpaten schon ein Knie, da die südlichen Armeen von Ungarn aus sich am Kampf beteiligen können.

In den russischen Ostprovinzen.

Aus dem nördlichsten Kriegsschauplatz ist bemerkenswert, daß die Russen den ersten ihrer zu erwartenden Abschneidungsversuche gemacht haben und zwar bei Rossienie, auf halbem Wege zwischen Tiflit und Stavle, also hart im Rücken unserer vorbereiteten Linie. Der Angriff ist zurückgeschlagen und der Feind wird hier verfolgt, auch die Russen schreiben sich einen Erfolg an dieser Stelle nicht zu. Sie setzen aber Libau, Mitau und Riga gut ins Hand, umso mehr, als sie stark einen Angriff von der Ostsee her befürchten, wofür sich schon mancherlei Anzeichen zeigen: das Erscheinen deutscher Torpedoboote im Rigaer Meerbusen, die Beschlebung von Polangen und anderer Küstenorte und die heute gemeldete Niederbrennung des Langsloer Leuchtturmes (am finnischen Meerbusen) durch feindliche Kriegsschiffe. Die Ostseeküste fängt also den Russen an, sehr unheimlich zu werden. Wer weiß, was da noch kommen mag. Deutsche berittene Erkundungstruppen sind nach Petersburger Meldungen schon nahe Libau aufgetaucht. Die deutsche Vorhut ist auf dem Wege nach Libau. Es geht also los.

Infolge des deutschen Vormarsches in Nordwestrussland wurde Sonntag der Personenverkehr auf den Eisenbahnlinien Petersburg—Warschau und Riga—Wilna eingestellt, die erste größere Wirkung im tieferen Rußland. Vier deutsche Flieger erschienen auch bereits, wie man der „Täglichen Rundschau“ meldet; am Dienstag über Riga, jedoch

anscheinend nur zu Aufklärungswecken, da keine Bomben abgeworfen wurden. Das hätte sich Riga noch vor einer Woche nicht träumen lassen. Wenn demnächst eine Fliegerbombe auf das Winterpalais in Petersburg fielen, so würde das wohl die von allen Fliegerbomben am wenigsten berlagte sein — selbst in Rußland nicht.

Ein kritischer Tag erster Ordnung.

Berlin, 6. Mai. Nach dem Mailänder „Secolo“ soll Italien gestern Abend an Oesterreich-Ungarn mit einer Mindestforderung herangetreten sein, die einem Ultimatum gleichkomme.

Berlin, 6. Mai. Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist die Wirkung des „Secolo“ in dieser Form nicht zufrieden. Die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen ist noch nicht abgeschnitten, wenn nach der anderen Seite keine Bindungen vorliegen.

Der erste kritische Tag ist gestern in Italien vorübergegangen, ohne daß die gefährliche Bombe geplatzt wäre. Doch kann man nicht behaupten, daß eine Erleichterung eingetreten wäre; die Spannung dauert an und niemand weiß, woran man mit unserem Bundesbruder ist. Der Ministerrat ist am Mittwoch in Rom von neuem zusammengetreten und hat seine Beratungen fortgesetzt. Der Tag der Eröffnung der Kammeritzung wurde festgesetzt. Lieber den weiteren Verlauf der Besprechungen liegt undurchdringliches Schweigen. Politische Kreise glauben jedoch nicht, daß bereits gestern eine endgültige Entscheidung gefallen ist. Die Aufregung in Rom selbst hat sich etwas gelegt. Die Nachricht von dem deutsch-österreichischen Siege in den Karpaten wirkte auf die allyen erregten Kriessfreunde wie ein kalter Wasserstrahl. Wenn auch laute Demonstrationen in Rom am Mittwoch fehlten, so ist die nervöse Spannung doch aufs allerhöchste gestiegen. Lebhafteste Kommentare erregte eine Veröffentlichung des militärischen Amtsblattes, in welcher das Kriegsministerium die Ermächtigung erhält, alle Urlaubskriegsaufstellungen für Unteroffiziere und Soldaten zu suspendieren. Auch sonst deutet vieles auf Sturm, selbst wenn wir von den egalitrierten Demonstrationen der Genueser absehen, welche die feiernden Deputierten, Senatoren und Militärs in Quarto mit dem begeisterten Rufe: „Es lebe Italien und Frankreich!“ empfingen. Die Verhandlungen mit Oesterreich dauern weiter fort und die Nachricht von einem italienischen Ultimatum an Oesterreich wird kategorisch abgelehnt. Ob man freilich noch darauf hoffen darf, daß Italien nicht mit lebenden Augen in Nord und Glend hineintritt — das steht dahin. In Deutschland und Oesterreich tut man gut, auf alles gefaßt zu sein und an den verantwortlichen Stellen ist nichts veräußert worden, sondern vorgesorgt für alle Fälle.

Es besteht auf seinem Schein.

Die „Voss. Ztg.“ hält die Lage für sehr ernst und schreibt: Nach den letzten Nachrichten, die aus Italien hier eingetroffen sind, darf durchaus nicht als ausgeschlossen gelten, daß Italien sich auf die Seite unserer Gegner stellt. Allerdings hat Oesterreich-Ungarn unter Zustimmung Deutschlands neuerdings wieder Vor schläge gemacht, die ein hohes Maß von Entgegenkommen und den ehelichen Willen bekunden, alle auch nur irgendwie berechtigten Wünsche Italiens zu befriedigen. Auf diesen Vorschlag kann Italien sich noch garnicht geäußert haben. Italien glaubt sich

Die Wislotta ist der erste größere Fluß östlich vom Dunajec und der Biala, an ihr liegt auch der größere Ort Njesow, um den sich bald stärkere Kämpfe entspinnen werden. Dieser Teil des Berichts spricht also von den Erfolgen im nördlichen Teil des Kampfgebietes bis an die dort von Westen nach Osten fließende Weichsel. Doch scheinen auch nördlich der Weichsel, an dem jenseitigen, durch Polen fließenden Nebenfluß Nida, wie an der Pilica Durchbruchversuche gemacht worden zu sein, die jedoch nach dem Bericht der Russen vollständig mißlungen sind. Ob es sich hier nicht nur darum handelte, die gegnerische Macht zu beschäftigen und an den Ort zu fesseln, wird erst später klar werden.

Vom südlichen Teil der westgalizischen Front spricht dann der österreichische Tagesbericht, der zugleich auch die Wirkungen des Durchbruchs auf die Karpatenfront der Russen illustriert. Er sagt:

Die Rückwirkung des Sieges beizunt sichtbar zu werden. Die russische Beskidenfront Szoro—Szioflo—Lupkow ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter

Szawle in Flammen.

Vom Kriegsberichterstatter der „Volkswehr“, Wilhelm Düweil.

Szawle, den 1. Mai 1915

Szawle ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Die Stadt liegt über 100 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt, etwas oberhalb der nördlichsten Höhe Deutschlands. Sie zählt im Jahreszeiten etwa 23.000 Einwohner. Ihr Holzumschlagverkehr, Zuder- und Lederindustrie geben der Stadt eine gewerbliche Bedeutung, und sie war ein geschäftlicher Zentralpunkt für ein großes Landgebiet. Nun ist ihr wirtschaftliches und gewerbliches Leben mindestens auf lange Zeit hinaus erheblich gestört, selbst dann, wenn des Krieges Toben bald zu Ende sein würde. Ein großer Teil der Stadt ist der Raub eines andern Brandes geworden. Das Ziel der Deutschen bei einem mit großer Energie durchgeführten Vorstoß auf Szawle war

die Zerstörung der strategischen Eisenbahn

die Abwehr mit den russischen rückwärtigen Stützpunkten verbindet. Heute Mittag war das Werk der Unbrauchbarmachung der Bahn vollendet. Der letzte russische Militärtransport von Ljuba, ein Zug mit Liebesgaben, fiel den Deutschen in die Hände. Er kam herein, als unsere Truppen Szawle bereits besetzt hatten und aus der Stadt mächtige Flammenfontänen und Rauchwolken emporstiegen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Russen Szawle absichtlich einem gefährlichen Feuer preisgaben; augenscheinlich und nach dem Zeugnis der Einwohner waren militärische Maßnahmen, wie sie bei den Kriegführenden üblich sind, die unmittelbaren Ursachen des Stadtbrandes. — Als die deutschen Truppen am Morgen des 30. April die starken Befestigungen vor Szawle angriffen, hatten sie

eine Marschleistung von 80 Kilometern

hinter sich. Auch jetzt gab es noch keine Pause. Ein flüchtiger Angriff löste den Gewaltmarsch ab. Erst nach einem heftigen Ringen, das fast 8 Stunden währte, waren die Deutschen unbedenklich Herrin der Stadt, in die sie morgens gegen 10 Uhr einrückten. In eiliger Eile zogen sich die Russen vor den nachfolgenden Deutschen bis weit hinter den Angriffskorridor zurück.

Nach Mittag fahren wir in Szawle ein. Am nordwestlichen Eingang der Stadt, unmittelbar am Bahnhof brennt ein mächtiges Holzlager. Die herüberfliegende Hitze macht schon jetzt bei der Einfahrt in die Stadt sich empfindlich bemerkbar. In allen Straßen stehen die Einwohner zusammen und schauen dem militärischen Geirade zu. In der Sorbonnerstraße, am Markt, brennt ein Haus. Wie die Einwohner erzählen, hat ein eingeschlagenes Artilleriegeschloß den Brand verursacht. Unfälle stehen die Leute umher, machen nicht die geringsten Anstrengungen, das Feuer zu lokalisieren. Gegen 2 Uhr rückt ein Stab in die Stadt ein, und bald darauf sind deutsche Soldaten an der Arbeit, das wütende Element auf seinen angrenzlichen Bereich zu beschränken, was schließlich auch gelingt. Einrückende begreifen sich damit, etwas von dem aus den umliegenden Häusern herausgeholt Eigentum zu retten. Vor dem Hause liegt

ein großer Haufen von Kleidern und Zuchstoffen;

altere Flammen haben ihn erfasst und verzehret ihn. Am Schlagener aber auch schon im östlichen und südlichen Teile der Stadt umgeladene Flammen empor. Nach der Auskunft von Einwohnern war hier das Feuer von großen Getreidelagern auf die meisten nur aus Holz erbauten Häuser übergesprungen. Sie hatten das Feuer längst bemerkt, aber in Kurzschichtigkeit und wahnwitziger Angst nicht zu seiner Eindämmung gethan. Jeder war, wenn er nicht einfach stumm und starr dem Wasen des Elements zuschaute, lediglich darauf bedacht, einige Gabelstücken zu retten. Keiner dachte an den andern, jeder beherzte die Eigenart. Um Kleines zu retten, raub man sich in Lebensgefahr. Vornehmlich alte Frauen; mit Gewalt mußten sie aus den bedrohten Stätten herausgeholt werden. Hier kommt ein

Mann mit einem Samobar (Zeelanne) angeleuchtet. Ein Zankhater springt ihm entgegen, reißt ihn vorwärts, kaum aus dem Bereich der Glühitze heraus, bricht der Mann erschöpft zusammen. Trotzdem wollen noch zwei alte Frauen in das Flammenmeer hinein. Dort unter auf der Straße liegt ein Bündel und eine Kiste, das wollen sie holen. Zu lautem Wehklagen brechen sie aus, als ihnen das verwehrt wird. Jetzt kommt noch ein Mann aus einem brennenden Hause;

seine Hände sind erbrannt,

seine Kleider glimmen; Flammen haben ihm Bart und Kopfhare verfangen. Soldaten bringen den Jammernden nach vorn, aber kaum hat man ihn losgelassen, will er auf der andern Seite der Straße wieder in die brennende Gasse hinein. Die Menschen sind wie wahnsinnig, rennen wie die Hühner in die Flammen hinein. In den Straßen blüht das Weh, eine halbverbrannte Frau läuft über die Straße; Kintuwellen und Rauchwolken schlagen zu uns herüber. Der ganze südliche und östliche Stadtteil steht in Flammen. Es mochte gegen 1/2 Uhr sein.

Laut klagende Frauen und Kinder

hocken auf der Straße oder rennen ratlos hin und her; Mütter suchen ihre Kinder, Kinder scheiden nach ihren Müttern. Einige laufen vorbei, tragen und zeren Gerümpel, Säcke und Klößen nach dem Innern der Stadt zu. Zwei Mädchen behüten einen Koffer mit zwei Kanarienvögeln; sie sind nur notdürftig bekleidet. Zwei junge Leute und drei Frauen bringen einen sterbenden Mann; er ist zusammengesunken auf einem Stuhl. Wurfeln stehen umher, schauen dem tragischen Schauspiel zu; sie klammern sich nicht um die Wohlgerüche und Hilfen. Hauptmann W. packt einige Casser und zwingt sie zu helfen. Nur widerstrebend nehmen sie den kochenden Frauen die Casser ab. Der Gegensatz zwischen Juden und Polen macht sich auch hier wieder und zwar in der häßlichen Weise bemerkbar.

Immer noch graulich wird das Bild der Zerstörung und des Grauens. Während die höchstwahrscheinlich von den Russen angezündeten Getreidelager, die man nicht in die Hände der Deutschen fallen lassen wollte, dem südlichen und östlichen Teil der Stadt zum Verderben wurden, setzte Flugfeuer von dem brennenden Holzlager her den südwestlichen und teilweise den westlichen Teil der Stadt in Brand. Ein starker Nordwestwind vereinigte sich mit dem Feuer zu einem mitleidlichen Werk der Vernichtung. Immer wieder neue

Szenen des Schreckens, der Kopslosigkeit

und mangelnder Hilfsbereitschaft talentlos umherstehender Einwohner oder Leute aus der Nachbarschaft nehmen uns gefangen. Ich kann nur heute eines Teils des Grauens in der von drei Seiten brennenden Stadt sein. Offiziere springen in die Häuser, holen die Menschen heraus, die immer noch Habseligkeiten retten wollen. Soldaten müssen die halbblinden Menschen mit Gewalt fortweisen. Soviel wie möglich helfen sie, die gestohlenen Sachen, oft von lächerlichem Wert, in Sicherheit zu bringen. In einem schon brennenden Hause ist ein Mensch dabei, Kisten zu verpacken, man mußte ihn fast hinausstragen. Zwei alte Leute schleppen Kleider und Hausgeräte in den Keller; sie fliehen wie geistesabwesend, als sie hinausgeführt werden. Eine Wairone ist augenscheinlich irrationell geworden, schreiend und Gott anrufend widersteht sie sich den Versuchen, sie aus der brennenden Straße zu bringen. Eine Frau jammert nach ihrem auf der Straße stehenden Tisch. Dort rennt einer fort,

in der Hand eine Schachtel mit Sontbon;

ein anderer trägt eine Lampe, und Kinder quälen sich ab mit riesigen Stöcken. Alte Frauen schleppen Säcke über die Straße. Man ist halbblönd von all dem Schrecklichen und Grauenhaften und zornig der eigenen Schwachheit gegenüber, der Größe des furchtbaren Jammers.

Der brennende Eingang zur Stadt droht unsern Wagen den Rückweg abzuschnitten. Zwei Autos rasen nach Hindurch, das dritte muß jedoch schon über die Feder nördlich der Stadt hinwegrutschen, an dem brennenden Holzlager und flammenden Holzbehältern vorbei. Wie ein mächtiger Schwefel liegt eine dicke Rauchwolke über der Stadt, darunter ein Flammenmeer. Später kehren wir in die Stadt zurück, wieder über die Feder; die Wagen bleiben vor der Stadt, denn allem Anschein nach wird sie vollständig in Schutt und Asche verwandelt. Aber in der Hauptstraße sind deutsche Soldaten beim Rettungsversuch. Mit langen Feuerhaken reißen sie an einer Querstraße die brennenden Gebäude ein; andere schleppen in Eimern Wasser herbei, gießen es in die aufsteigende Glut. Nun kommt auch eine Feuerpritze angetrieben. Offiziere hatten sie legendär aufgestellt. Bald fährt ein Wasserstrahl in die brennenden Holzkästen, langsam zwar aber endlich, nach stundenlangem heißen Arbeit, wird man hier des Feuers Herr. Das Innere der Stadt und sein nördlicher Teil ist wenigstens gerettet, gerettet durch die von Marschen und Russen schon bis zum Umstürzen ersetzten Soldaten. Ganz beruhigt vor eigener Gefahr begeben wir uns nach der Brandgrenze ein Quartier. Nachts um 2 Uhr wird noch einmal geteilt; das aufschmelzend gebaute Feuer hat von neuem den Zug der Hauptstraße angegriffen. Nach kurzer Zeit ist es gedämpft. Aber in der Stadt ist es noch lebendig; auf den Straßen und Plätzen lagern

Hunder'e von obdachlos gewordenen Menschen

mit ihrer getrockneten kümmerlichen Habe. Zwar stehen die Kirchen und Synagogen leer, aber kein Mensch benutzt sie als vorläufige Wohnung.

Heute früh mache ich einen Rundgang. Nun erst ist die ganze Größe des furchtbaren Vernichtens zu übersehen. Nach meiner Schätzung ist gut die Hälfte der Stadt niedergebrannt. Zwischen den Schutthäufen irren laut jammernde und stumm sich beklagende Frauen und Männer umher; vor der Kirche liegen Frauen auf den Knien. Einige kommen mit verbranntem Hausgerät von der Straße ihres ehemaligen Heims. Ein schwarzer Sarg steht auf dem Wege, dicht daneben hat sich eine Familie unter freiem Himmel häuslich eingerichtet. Auf einem Tisch liegt Brot, auf dem Boden steht ein dampfender Samobar; eine Frau ruft ein halbverbranntes Huhn und in Sarge liegt der verstoffte Ueberrest,

eines in den Flammen ungelommenen jungen Mädchens.

Der Mann fragt mich, ob er wohl an der Stelle seines niebebrannten Hauses eine Holzstube aufzimmern dürfe. Ich muß ihn an die Ortskommandatur verweisen. Der gutmütige Alte meint, ob ich wohl ein Glas Tee trinken möchte. — In dieser Umgebung? Ich schaue mich um; eine Stimmung, ich weiß nicht wie, packt mich; ich renne fort. ... Nach wenigen Schritten sehe ich wieder eine verbotene Leiche, bald noch eine. Ich konnte mehr von dem Grauenhaften nicht ansehen, gehe in die Stadt zurück. Aber auch hier Bilder des Jammers und daneben solche des gemeinen Alltags. Umherstehende Menschen, Leute, die Tee trinken, rauchen, essen. Soldaten versorgen sich mit Probiant und Gebrauchsgartefeln.

Das ist alles natürlich und selbstverständlich, und doch wirkt es in dieser Umgebung, in dieser Atmosphäre der Qual und des Jammers furchtbar aufreizend und empörend. Aber nach einigen Stunden sitzen wir selbst beim Mittagessahl; animalische Bedürfnisse dämpfen den seelischen Qual, der auf uns lastet. Gegen 1/2 Uhr verlassen wir Szawle. Rückwärts nehme ich noch den Eindruck von der eingedöckerten Stadt auf; noch quämen die Wägen, Hundengarden springen empor, und gerade erkönt die letzte Zelonation von den Schreiarbeiten auf dem Bahnhof. Vernichteter Krieg seit seine höhnischelnende grinsende Straße.

Französischer und englischer Bericht.

Paris, 5. Mai. Der gestrige Abend um 11 Uhr ausgegebene amtliche Bericht lautet: Unsere Fortschritte in Belgien in der Gegend von Steenstraats dauern an. In der Champagne unternahmen die Deutschen bei Verasjour drei aufeinander folgende Angriffe, die mit empfindlichen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. In den Ardennen rückten wir bei Baanale vor. Wir fanden auf dem Gelände zahlreiche tote Deutsche von den Stämmen am 1. Mai. Ein neuer Angriff erlaubte uns, unseren Vorstoß in Pfeilerposten zu verbreitern.

London, 5. Mai. (Militär.) General French meldet, Geländeverlust infolge des unrichtigen Gedränges erlitten der Gasse nach den Feind machte die Bildung einer neuen Linie nötig, die westlich von Jombede verläuft. In den letzten 24 Stunden ist der Zustand an der ganzen Front normal geblieben. Nachschub von Pferden habe der Feind einen schwachen Angriff gemacht, der mit Leichtigkeit abgewiesen worden sei.

London, 5. Mai. Eine Zuschrift an die „Times“ sagt, englische Offiziere bei Ypern hätten gemerkt, man solle so bald wie möglich mehr Soldaten und mehr Munition schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wolle.

Wie sieht es an den Dardanellen aus?

Konstantinopel, 5. Mai. Der Vertreter des Wolff-Bureaus telegraphiert von den Dardanellen: Die Lage hat sich äußerlich wesentlich verändert durch die abermalige Umlagerung der Taktik der Alliierten, die seit dem 23. April die Operationen auf das gesamte Gebiet an den Meerengen zwischen der asiatischen Landspitze Rum Kale und dem Saros-Golf ausdehnten. Unter dem Schutze der Schiffsgeschütze an zwei Punkten der Halbinsel Gallipoli sowie bei Rum Kale sind Truppen gelandet worden. Rum Kale ist durch wiederholte Nachschiffe türkischer Streitkräfte in erbittertem Nahkampf vom Feinde völlig geläubert worden, wobei die türkischen Truppen erneute Beweise höchster Tapferkeit gegeben haben. Die feindlichen Streitkräfte konnten wiederholt infolge der stürmischen türkischen Angriffe nicht mehr die bereitliegenden Boote erreichen. Sie wurden massenweise ins Meer getrieben und erlitten starke Verluste an Toten und Verwundeten. Bektere werden in den türkischen Lazaretten sorgfältig gepflegt unter dem Zusammenwirken des Roten Halbmonds und des Roten Kreuzes. Die Zahl der Toten läßt sich infolge der massenhaft im Meer ungelommenen Feinde vorläufig nicht annähernd feststellen. Zurzeit ist kein feindlicher Soldat mehr auf der asiatischen Seite der Meerenge. Auf der Halbinsel Gallipoli finden andauernd heftige Kämpfe bei Tag und bei Nacht statt. Verstärkte waren besonders heftig. Einzelheiten sind jetzt aus militärischen Rücksichten unmöglich; daher die Beschränkung in dieser Hinsicht in den Berichten des türkischen Hauptquartiers.

Zerstörung von Städten.

Auf die Verteilungswerke der Meerengen selbst sind seit dem 18. März keine ernstlichen Angriffe erfolgt. Der Feind beschränkt seine Tätigkeit auf die indirekte Verletzung der Ortschaften an den Dardanellen, Maidos und Tchanak Kale sowie auf die Stadt Gallipoli

am 2. Mai, wo die Kriegskorrespondenten bei ihrer Durchreise am Tage vorher nur den Friedhof von Fliegerbomben beobachtet fanden. Tchanak Kale brannte bei der Ankunft des Berichterstatters. Der in der Nacht meilenweit leuchtende Feuerchein war ein Wahrzeichen der feindlichen Zerstörungsarbeit. Am anderen Tage hat die Stadt ein trauriges Bild der Verwüstung. Der Feind warf mit indirektem Feuer, das durch einen Festbalken und einen Flieger geleitet wurde, Brandbomben und Granaten schwersten Kalibers und größter Sprengwirkung in die Stadt. Das Feuer zerstörte fast sämtliche Holzhäuser, besonders das griechische und armenische Quartier. Die geistliche Bevölkerung wird nur ein rauchendes Trümmerfeld wiederfinden, aus dem zahllose Steinernen Eisen und stellenweise die hohen nackten Mauern der Steinhäuser herausragen, in denen die marornen Leiden der ehemaligen Wohlstand bezeugen. Auf europäischer Seite wurde in Maidos das Hospital durch Brandbomben getroffen, in dem sich verwundete Gelangere befanden. Wiederholt wurden verchiedene Städte mit Bomben feindlicher Flieger beworfen, die stets, ehe sie größeren Schaden anrichten konnten, von türkischen Fliegern angegriffen und siegreich abgedrängt wurden.

Fünf Unterseeboote vernichtet.

Schließlich war der Feind in verstärktem Maße bemüht, mit Unterseebooten in die Meerengen einzudringen um türkische Kriegsschiffe und Transporte zu bedrohen. Laut autoritativer Feststellung sind abgesehen von „Saphir“ und „F 15“ in den Nächten der letzten Tage drei Unterseeboote des Feindes erledigt worden, unter ihnen „E 2“, wie durch die Gesangennahme der Besatzung festgestellt worden ist. Ein weiteres Unterseeboot sank durch das Artilleriefeuer türkischer Kriegsschiffe, ein drittes lief auf eine Mine. Beide sind mit der Besatzung gesunken. Der Feind verlor in ganzen, außer größeren Kampfeinheiten, fünf Unterseeboote. Der Kommandant der Dardanellen, Tjewad Pascha, beantwortete die Glückwünsche der Journalisten mit der lebenswichtigen Versicherung und sagte, die Aktion sei längst nicht beendet; andauernde, unermüdbare Arbeit werde hoffentlich den Feind auf lange hinaus von den türkischen Küsten vertreiben.

Neue Landungsversuche.

Konstantinopel, 5. Mai. Der Große Generalstab gibt bekannt: In der Dardanellenfront versuchte der Feind gestern früh, um die auf seinem linken Flügel in der Gegend von Ari Burnu erlittenen Verluste auszugleichen, die dortigen Schwierigkeiten zu beheben und unter dem Schutze der Flotte, Truppen an der Küste bei Kaba Tepe und südlich von Ari Burnu zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in die Boote zurückgejagt.

Vor gestern nacht griffen unsere Truppen, trotz des von drei Seiten abgegebenen Feuers der feindlichen Flotte, Seddui Bahran und vertrieben den Feind aus seinen Befestigungen. Das bei Tage anbrach einkehrende andauernde heftige Feuer der feindlichen Flotte befreite die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir mit samt ihrer Munition drei andere unerschöpfliche Maschinengewehre, die wir gestern gegen den Feind gebrauchten.

Gestern vormittag beschloß die russische Flotte ergebnislos das unverteidigte Dorf Jbane Abana, worauf sie sich zurückzog. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Der gegenwärtige Stand.

Konstantinopel, 5. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Die unglückliche Lage des Feindes an der Dardanellenfront hat sich in keiner Weise geändert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 5. Mai. Die von Athen und Mytilene aus bereiteten Gerichte, die bereits von der Besatzung von Gallipoli und Nagara durch die Landungstruppen der Verbündeten sprechen, sind so widerständig, daß sie wohl nirgendwo Glauben finden. Waren Gallipoli und Nagara in den Händen der Verbündeten, so wäre die Meerengenfrage entschieden. In Wirklichkeit aber ist die Meerenge für die Türken so frei wie im Frieden. Die Halbinsel Gallipoli ist für alle militärischen Bewegungen völlig frei. Der Feind hält sich nur an zwei Punkten der Küste auf, bei Ari Burnu und Seddui Bahran. Infolge des beständigen Feuers seiner Seestreitkräfte ist er aber nicht imstande, irgend eine Bewegung gegen die türkische Umlagerung zu machen. Das asphaltische Meer ist frei vom Feinde. Bei Ari Burnu, nördlich von Kaba Tepe, wurde ein vergeblicher Versuch der englischen Landungstruppen, nach der Wasserstelle durchzubrechen, blutig abgewiesen. Ebenso wurde der Versuch der Flotte, die Landungstruppen zu verdrängen oder ihren Rückzug in Boote zu ermöglichen, vereitelt. Trotz der Unterstützung durch das Feuer der Umlagerung versuchten sich die Landungsboote unter erheblichen Verlusten zurückzuziehen. Bei Seddui Bahran mußte die gemischte Landungsarmee des Generals d'Amade langsam zurückgehen. Ein nächster Vorstoß der Türken in der Nacht zum 4. Mai trieb sie weit zurück, wobei dem Feind durch einen Bombenangriff, den die anatolischen Truppen beizugehen, schwere Verluste beigebracht und zwei Maschinengewehre nebst reichlicher Munition genommen wurden, die sofort gegen die Engländer verwendet worden sind. Alle Wasserfälle konnten letzter leicht durch ausgebildete Leute aus dem Mannschafsbereich der im vorigen Jahre reformierten Mobilitäts-Organisation ersetzt werden. Die russische Flotte demonstrierte durch die Beschießung von Kaba Tepe die an der bulgarischen Grenze.

Ein japanisches Ultimatum?

Amsterdam, 5. Mai. Das „Handelsblad“ bringt folgende Neukommunikation aus Tokio vom 4. Mai: Der Ministerrat ist zusammengesessen, wie man glaubt, um die Frage des Ultimatus an China zu beraten. Die japanische Presse hatte, selbst es in der Weltung weiter, die Uebung eines Ultimatus für eine ausgenachte Sache und sehr Chinas Antwort auf die modifizierten japanischen Forderungen lediglich als eine Ausrufung der Entscheidung an.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Donnerstag 7 Uhr:
 4. Vorstellung im Concerthaus:
 „Sitterdämmerung.“
 Freitag 8 Uhr:
 „La Traviata“.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr: 1147
 „Abu Hassan“.
 „Der Schieber von Bagdad“.
 Sonntag Anfang 7 1/2 Uhr:
 „Salome.“

Lobe-Theater.
 Donnerstag 8 Uhr: 1153
 „Das Säuglingsheim“.
 „Gottens Geburtstag“.
 „Gefter Klasse“.
 Freitag 8 Uhr:
 „Ra...“
 (Altes Schauspiel von
 Frau Gertraud Eysoldt von den
 Reinhardt-Bühnen).
 Sonnabend 8 1/2 Uhr:
 „Elektra“.
 (Griech. Schauspiel von
 Frau Gertraud Eysoldt von den
 Reinhardt-Bühnen in Berlin).

Thalia-Theater.
 Donnerstag 8 Uhr: 1159
 „Das Glück im Winkel“.
 (Einmaliges Schauspiel von
 Helene Lanère von Komödienhaus
 in Berlin).
 Freitag und Sonnabend geschlossen.

Schauspielhaus
 Operetten-Bühne. Tel. 2545.
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Der liebe Vepi“.
 Freitag 8 Uhr:
 „Die Förster-Christi“.
 Sonnabend 8 Uhr: 1165
 „Der liebe Vepi“.

11 Pl. Reformbier m. d. Hühn 11 Pl.
 der Breslauer Union-Francoeur. 11027

Lieblich Theater
 Täglich abends 8 Uhr:
Gussi Holl
 Deutschlands erste Vortragskünstlerin.
Renk 1177
 und Gesellschaft (6 Damen)
 = große Illusionen =
Baggesens
 anatomischer Jonglierakt.
Der „Menschen-Affe“
 Fuma
 und weitere
8 erstklassige Spezialitäten 8

Viktoria-Theater
 Castspiel 1171
Rudolf Lettinger
 „Ein seltsamer Fall“.
 Anfang 8 Uhr. Im Garten: Konzert.

T. T. Tauentzien-Theater.
 Kolossaler Erfolg. Heute letzter Tag.
Hanni kehre zurück
 alles vergeben.
3 Tage Mittelarrest
 Das beste Lustspiel!
 Der Strassenbahn-Unfall am Reichstags-Ufer Berlin.
 Neue Reuter-Lügen — sowie Kriegsberichte.

2 X billiger Seefischtag
 Donnerstag und Freitag
6000 Pfd. Cablian 44 Pf.
 im Ausschchnitt
Schellfisch im Ausschchnitt Pfd. 55 Pf.
Fischfoteletten braisfertig Pfd. 90 Pf.
Sechte 78 Pf. **Maifische** 65 Pf.
 Steinbutten, Seezungen, Aale lebend.
Billigster Riesenlachsheringe 2 Stück 35
Billigster Kieler Bücklinge 3 = 25
Billigster Geräucherter Seelachs Pfd 80
Riesen-Galsheringe Stück 11
 Duk. 1.30, Schock 6.30. 1237
„Nordsee“ Schmiede-
 brücke 19
 Telefon 5200.
 Filiale: Neue
 Schwandauerstr. 7a

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
 Zu der am 7. Mai beginnenden und 22 Tage
 dauernden Hauptziehung 5. Klasse werden ausgegeben:
Achtel Kauflose zu 25 Mk.
Viertel „ „ 50 „
Halbe „ „ 100 „
Ganze „ „ 200 „ 1228
 Die Lotterie-Einnehmer in Breslau.

MESSOR WALDSCHMIDT
 Schriedebrücke
Donnerstag, Freitag, Sonnabend
95 Pf. Tage Während dieser Tage billige Lebensmittel!
95 Pf. Tage
 Prima Malzkaffee . . . 2 Pfund 95
 Gem. Marmelade & Pfd. Eimor 175
 Puddingpulver . . . 5 Pack 36
 Himbeersaft 1/4 Liter-Flasche 95
 Prima Apfelschnitte . . . Pfund 78
 Apfelsinen . . . 10 Stück 52
 Haushalt-Milch-Kakao 1/2 Pfund 95
 Prima Schweizer Käse 1/2 Pfund 65
 Bouillon-Würfel Dose 100 Stück 95
 Tafelreis . . . Pfund 56, 48

| | | |
|---|---|--|
| Damen-Waschblusen halstfrei, in vielen neuen Mustern und Ausführungen 95 | Nachtjacken Homdentuch oder Köperbarchent m. Stehkragen und Bogenbesatz 95 | Bett-Damaste gute, kräftige Ware m. reich. Kissenbroüte 160 cm, Meter 95 |
| Damen-Waschblusen aus dunkl. Waschstoffen, Oberhemdform 95 | Badehandtücher echter guter Käruselstoff, 60x100 gross 95 | Hauschuhe für Knaben und Mädchen, m. leicht. Sohle Grösse 27-35 95 |
| Wasch-Kleidchen aus glatten Zephirstoff, mit gumst. Bordüre und Wachstumsgürtel, bis für 4 Jahre 95 | Kinderwagen-Decken mit reicher Stickerei-Garnierung 95 | Leichte Damenpantoffeln in gl. Farben mit Filzsohle 95 |
| Wasch-Kleidchen aus Waschmusselin, in vielen Farben und Mustern, mit Volant u. Besatz, bis für 6 Jahre 95 | Unterrock-Volants in Alpaka und Mohr, in schönem Farbensortiment 95 | Damen-Plüschpantoffeln mit Filz- und Spaltsohle 95 |
| Wasch-Rittel aus best. glatten, gestriekten und karierten Waschstoffen, mit reicher Garnierung, in 8 Grössen 95 | 2 Korsett-Schoner weiss und elfenbein mit breitem Einsatz und Banddurchzug 2 Stück 95 | Herrn-Cord-Pantoffeln mit Filz- und Spaltsohle 95 |
| Prinzen-Kittel aus best. Waschstoffen, in vielen hübschen Mustern und Verzierungen, mit hoh. Faltenvolant, in 3 Grössen 95 | 4 Stück Erstlingshemdchen 4 Stück 95 | Herrn-Cord-Pantoffeln mit Filz u. Linoleumsohle 95 |
| Mädchen-Turnhosen aus gutem Satin, bis für das Alter von 13 Jahren 95 | 2 Stück Piqué-Jäckchen 2 Stück 95 | 1 Gummiball in schön. Farben 3, 3 1/4 Zoll 95 |
| Knaben-Spielanzüge aus guten, Waschstoffen, mit Spieltasche, gestickt, Bordüre u. Achselklapp, m. Regimentsnummer, 3 Grössen 95 | ca. 200 Sofa-Kissen aus Ia. Künster-satin und guter Füllung Stück 95 | Fussbälle schwarz- weiss-rot, imitiert Lederstück 95 |
| Knaben-Spielanzüge a. grauen, imitierten Leinen, mit schwarz-weißer S-ieltasche u. gestickt, patriot. Bordüren, 3 Grössen 95 | Gez. Besen-Handtuch bunt besetzt Stück 95 | 1 Sandwagen mit Eisenträgern 95 |
| Damen-Blusenschürzen aus 1. Waschstoffen, mit sehr reich. Garnierung und Tasche 95 | Gez. Küchen-Handtuch bunt besetzt Stück 95 | 1 Schanfel 95 |
| Damen-Blusenschürzen a. ganz mod., gemustert, Waschstoffen, in vielen Farben, sehr nett verarbeitet 95 | Gez. grosse Küchenischecke bunt besetzt Stück 95 | 1 Tennischläger 95 |
| Weisse, eleg. Prinzess-Zierschürzen mit sehr aparter Motivstickerei 95 | Gez. grosser Wandschoner bunt besetzt 95 | 1 Tennisball 95 |
| Weisse Tüdel-Trägerschürzen in vielen, sehr elegant. Ausführung, mit Stickerei, Ein- u. Aussitzen auch mit apertem Faltenvolant 95 | Gez. Waschkorbdecke bunt besetzt 95 | 2 Spiele deutsche Spielkarten a. 2 Blatt, 100 Bogen Uebersee-Leinen und 50 St. Kaveris mit Seidenfütter 6 grosse Rollen gekrepp. Toilettenpapier 100 Bogen imitiertes Briefpapier 100 St. Kaveris, 1 grosses Kontobuch, 25 Rechnungen, 25 Mitteilungen, 25 Quittungen 1 elegante Kriegsmappe mit sechs patriotischen Postkarten, 1 Briefordner, 5 cm, m. Register, 1 Schreibblock, enthaltend 100 Bogen kar. Briefpapier 1 Hrd. Schreibhefte, alle Linia-turen 1 Flasche Franzbranntwein 1 Flasche Fay-Rum 95 |
| Blusen-Zierschürzen ganz neue, mod. in hübsch. Farbentstellung, neue aparte Verarb. 95 | Gez. Maschinendecke bunt besetzt 95 | 9 Stück Blumenseite 95 |
| Prinzess-Zierschürzen moderne Farben, mit sehr reichen Spitzen-sätzen und ringum Spitzenvolant 95 | Gez. grosse Klammerathürze garniert 95 | 1 Flasche Mundwasser 1 Stück Zahnpulver 1 Zahnbürste 1 Flasche Gartwasser 1 Flasche Brillantine 1 Tube Dampomade 1 Earbinde 2 Dtz. Hvg. Damenbinden 1 Karton Verbandswatte 95 |
| Tüll-Gardinen gute, kräftige Ware, weiss und creme 2 Meter 95 | Gez. grosser Wäschebeutel garniert 95 | Mädchen-Kimonobänder aus besten Waschstoffen, in vielen neuen, reich garniert. Verarbeitungen, auch m. lich. Faltenvolant, bis für 9 Jahre 95 |
| Spannstoffe 130 cm breit, moderne kleine Muster . Meter 95 | Sehr elegante Bastformen weiche Verarbeitung, sehr kleidsame Sachen 2.95 176 | Eleg. Knabenschürzen in viel. hübschen patriotisch. Ausführungen, m. reich. Kurbel-stickerei u. apart. Besätzen, in 3 Grössen Stück 95 |
| Gewebte Gobelins circa 40/105 lang, schöne mod. Ausführung St. 95 | Hübcher Kinderhut gutes Geflecht, mit Band und Blumen garniert 1.95 | Kinder-Strohüte große Form, blau-weißes Geflecht, m. Bandgarnierung 95 |
| 3000 Paar vorzügliche Visage-Socken 1X1 gestrickt od. 2X2 Länge 2 oder 3 Paar 95 | Fescher Sporthut für junge Damen 1.95 140 | Kinder-Strohüte mittl. Form, weisses Geflecht m. blau. Band, blaues Band und Ankerkarnierung 95 |
| 6 Paar Ersatzfüsse nahtlos schwarz u. leder . . . 6 Paar 95 | Kirschen mit Laub Pack 35 25 | Knaben-Kronprinzenhut in vielen Geflechten, mit glatter Bandgarnierung 95 |
| 7 Paar Frauenstrümpfe schw. u. leder, Deutschlag, 2 Paar 95 | Seidene Stielrose mit Laub Stück 45 32 | Knaben-Kosarenmützen feldgrau, m. doppelter Bieso und Kokerde 95 |
| Sehr elegante durchbrochene Damenstrümpfe Paar 95 | Rosen-Laub Pack 25 12 | 1 Kaffeecervice 5 teil, m. verschied. Dekors 95 |
| Kanzeln guter Kränsestoff, 60x100 gross Stück 95 | Elegante Ranken in Rosen od. Kirschen, hübsch gehalten 1.75 95 | 1 Tortenplatte auf Fuss 95 |
| Knä-Beinkleider Ia. Wäsche-tuch mit Steckerivolant Paar 95 | Drell-Tischtücher halb gebt. empfehlens-werte Qualität Stück 95 | 1 Reisekarton m. Metallgriff 95 |
| | Garten-Tischdeck. schöne bunte Musterstück 95 | 1 Kinderstuhl 95 |
| | Zierdeckchen (Milieux) ca. 60/80 gross, weiss, und weiss mit buntem Künstler-druck durchweg Stück 95 | 1 Rucksack mit Lederriemen und Klappe 95 |
| | Gallich mit Mangelkante St. 95 | 1 Nähkasten mit Füllung 95 |
| | Gallich-Drell 55 cm, gute, kräft. Ware Meter 95 | 1 Toilettenkasten m. Beschlag und Spiegel 95 |
| | Linon glanzreiche, gute Qual. 2 Meter 95 | 1 Markttasche mit Ecken 88 cm 95 |
| | Linon Ia. Ausrüstung, glanz-reiche Qualität, Deck-breite Meter 95, Kissen-breite 160 cm 95 | |

Die Kartoffelküche. 45
 Leichtfassliche Anleitung zur vorteilhaftesten Zubereitung von Kartoffelspeisen jeder Art für einfache und feine Küche von L. Bergmann, in Leinen geb. Band.

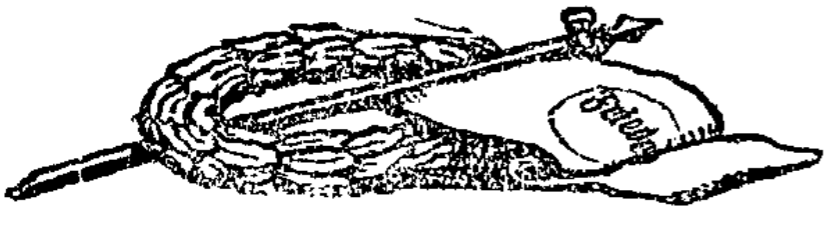
Bereine und Versammlungen.
Drei öffentliche Frauen-Versammlungen
 am
 Montag, den 10. Mai 1915, abends von 8-11 Uhr
 im Saale von Milde, Gräblichnerstrasse 71.
 Mittwoch, den 12. Mai 1915, abends von 8-11 Uhr
 im „Ballhof“, Schiefwerderplatz 12.
 Montag, den 17. Mai 1915, abends von 8-11 Uhr
 in den „Eifen-Sälen“, Friedrich-Wilhelmstrasse 32. 1220
Tages-Ordnung:
 „Die Renten der Witwen u. Waisen u. die erweiterte Kriegswochenhilfe“.
 Referent: Stadtratsmitglied E. Neukirch.
 Eintritt frei! Freie Kasibrosche! Die Einberuferin.

Ströbel Arbeiter-Radfahr-Verein
 Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
 bei Ehrlich, Gerichtstr. 10.
 Schwester v. 75 Pf.
 Lavatier - 18 -
 Schlupfweinkleid - 75 -
 Untertassen - 45 -
 Waschanströcke - 1.25
 Alpaccaröcke - 2.25
Albert Fuchs,
 Schweiditzerstrasse 49, 115.

Kultur und Nation
 von Wolfgang Heine. Preis 15 Pfg.
 In der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Südwest-Handarbeiter
 nur eigentliche Leute, finden sofortige Lohnende Beschäftigung.
Julius Sachs jun.
 Taubentierstrasse 51, 1223
Spezial-Reformbier
 12 Pfg. Export-Bier 11 Pfg.
Spars. Hausfr! Best. Nahrungsmittel, frisch eifert u. ist billig.
 Taubentierstrasse 51, 1223. Fern. 94. 913

Jeden Donnerstag
Tomaten-Lebertwurf
 1/4 Pf. 30 Pfg.
Georg Hildebrand
 1213



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Genossenschaftler.

Roheleger Johann Kuschnitz
Laurentiusstraße 17.
Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Mai.

Gegen die Zensurung sieben Versammlungen.

Die Versammlungen Breslaus des Kriegsausstufes für...
am vergangenen Sonntag in Breslau sieben Versammlungen
gegen die Zensurung der wöchentlichen Nachrichten, in erster
Reihe der Milch, aber auch des Fleisches und des Mehl-

Alle Versammlungen, besonders die Hausfrauen, denen
die Führung der Wirtschaft immer mehr erschwert wird, sind
während dieser Versammlungen erschienen, über die alles Nähere
durch die Zeitungen und Plakate bekannt gemacht werden wird.
Es erhebt die Zahl der Teilnehmerin, dass es werden ihre
wöchentliche Besprechung haben, und die letzten „Kriegspreise“
werden nicht nach bestmöglicher Ermittlung als unge-
rechtfertigt erklärt, werden auf ein besseres Maß ge-
rügt werden.

Kriegerfrauen - Versammlung.

Um den Frauen der Kriegerfamilien wieder mit sach-
gemäßen Rat zu Hilfe zu kommen, werden weitere Krieger-
frauen-Versammlungen veranstaltet. Einige Vertreterin wird
sprechen über die Renten der Witwen und Wai-
sen und die erweiterte Kriegswachschilfe.

Der Eintritt zu diesen Versammlungen ist frei, auch die
Teilnehmerinnen Besondere Gebühren. Sie sind nach dem Vortrage aus-
zusprechen und Fragen an den Redner zu stellen. Weitere diese
Versammlungen werden sofort nach Möglichkeit abgehalten werden.
Die Versammlungen lauten:

- Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, in Saal von Wilde,
Waldener Straße 77;
- Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im „Valkhof“,
Schneckenstraße 12;
- Montag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, in den „Lilien-
Sälen“, Friedrich-Wilhelmstraße 22.

Der Eintritt ist frei; niemand ist gezwungen, in der Ver-
sammlung etwas zu verschreiben. Alle Frauen und Mädchen kön-
nen also die Versammlungen besuchen.

Aus aller Welt.

Schwere Explosion in einem Berliner Elektrizitäts-Werk.

Zwei Personen tot, acht schwer verletzt.
Im Dynamowerk der Siemens-Schuckert-Werke im
Spandauer Stadtteil Siemensstadt ereignete eine Explosion,
bei der zwei Personen getötet und acht weitere
Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die
Todesopfer sind die Arbeiterin Matyschens aus Realsdorf und
der Arbeiter Jankowski aus Charlottenburg. Die acht
Verletzten, drei Arbeiter und fünf Arbeiterinnen, wurden in das
Krankenhaus Westend gebracht. Die Ursache der Explo-
sion steht noch nicht fest. „Vorwärts.“

Hilfsloz verbrannt.

Im Gemeindehause zu Neu-Wustrow ist dieser
Tage eine alte Frau verbrannt. Sie war schon seit
einigen Tagen erkrankt und hat abends ihren Mann, doch die
Nachtstunde anzugucken, damit sie, falls sie schlafen nehmen
wollte, auch seinen Namen. Der in der odtziger Jahren lebende
W., der sehr schwach war, ist bei dies auch und begab sich dann
zur Ruhe. Um Mitternacht erwachte der alte Mann infolge des
begehenden Qualms, der sich in der Stube angesammelt hatte.
In seinem gepulsten Schlaf sah er seine Ehefrau lichter-
los brennend, mit dem Kopf auf dem Fußboden
liegend, während sich der Unterboden noch im Feuer befand. Er
bemühte sich zwar, die Flammen zu erlöschten, zog sich jedoch da-
bei erhebliche Brandwunden an der Hand zu. Der Tod der
Frau war bereits eingetreten.

Vom Einbrecher getötet. In Köln wurde der
57-jährige Bäckermeister Geddehertz von einem Einbrecher, den er
übertrug hatte, erschossen. Der Täter ist unerkannt ent-
kommen.

Ammoniaexplosion in einer Brauerei.

Im Keller der Brauerei Drape Boon in Rotterdam
land gestern laut „Berliner Tageblatt“ eine Ammonia-
explosion statt. Im Keller befanden sich sechzehn Ar-
beitskräfte, die Gefahr liefen, durch Ammoniakdämpfe nicht zu

Neue gesteigerte Höchstpreise.

Der Wucher mit den allerwichtigsten Lebensmitteln kennt
in Breslau keine Grenzen. Das muß selbst der Magistrat
zugeben, denn er sagt heut in einer Bekanntmachung über
neue Höchstpreise:

„Die andauernden Preistreiberereien im Ver-
kauf von lebendem Vieh bei den Viehzüchtern und
im Viehhandel, denen entgegenzutreten wir machtlos
sind, haben uns zu der Devotierung der Fleisch-
Höchstpreise für den Kleinhandel genötigt.“

Also der Magistrat bekennt sich als machtlos. Dann
muß die Regierung mit genügender Schärfe zupacken und
war schleunigst, ehe die Preise noch höher getrieben werden.
Sollte es denn nicht möglich sein, dieser Sorte Pa-
trioten das Handwerk zu legen, die während des Krieges
nur darauf sitzen und trachten, das Volk gehörig zu schröpfen
und ihm damit das Durchhalten gegen unsere Feinde
ganz ungemein erschweren?

Die Millionen nehmen die größten Opfer auf sich,
um das Vaterland vor fremden Einfällen und Plünde-
rungen zu schützen. Inzwischen wagen es angebliche
Mitbürger und Deutsche, ihre eigenen Landsleute
bis auf die Haut zu scheeren. Solche Menschen
müßten wegen Unterstützung feindlicher Aus-
hungerungspläne als Landesverräter ins Gefängnis
gesteckt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß sie dort bereits
geessen haben.

Wir sind stark und schnell gegen unsere äußeren Feinde,
die uns ringsumher mit Waffengewalt bedrohen, der innere
Frieden verlangt es gebieterisch, auch gegen die inneren
Feinde, die Wucherer und Volksausplünderer, mit aller Kraft
vorzugehen.

Die schwere Aufgabe des Magistrats.

Die „Schles. Ztg.“ schreibt zur Erklärung des Magistrats,
daß er machtlos ist gegenüber den andauernden
Preistreiberereien:

„Dies ungemein scharfe, von so hervorragender Stelle aus-
gehende Anklage wird voraussichtlich die Aufmerk-
samkeit der Behörden in noch höherem Maße als bisher
auf die schweren Verhältnisse lenken unter denen ein wichtiger
Teil der Volksnahrung leidet. Wenn der Magistrat einer
Vollmacht berechtigt ist, erklärt daß er gegen die Preis-
treiberereien machtlos ist und sich darum mit einer erneuten Ver-
zinsung des Preisgesetzes einverstanden erklären muß, so sollte nicht
geäußert werden, die Ursachen dieser bedauerlichen Notwendig-
keit nachzuweisen und die Verhältnisse normaler Preisverhältnisse
auf dem Spielmarkt herbeizuführen.“

Wir haben schon seit Wochen auf die unerbittlichen Preis-
treiberereien auf dem Schlachthofe hingewiesen und sorgfältig Ab-
hilfe gefordert.

Aus der Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigen-
teile ersuchen unsere Leser, daß auch die Höchstpreise für
Zucker, Schmalz und Margarine noch höher
wurden. Die neuen Höchstpreise gelten vom heutigen
Tage an.

Die Kartoffeln.

Wir haben die letzten Tage berichtet, daß manche Händler
in Breslau mehr als 6 Pfennige für ein Pfund Kar-
toffeln verlangen, wogegen der Höchstpreis ist, den der
Magistrat für den Kleinhandel bestimmt hat. Dar-
auf antworten nun einige Händler, sie möchten gern für
6 Pfennige verkaufen, aber sie müßten selbst dem Groß-

händler 6 Mark für einen Zentner zahlen. Eine Bänd-
lerin schreibt uns:

„Auf Ihren Artikel „Kartoffeln, nicht teure Kartoffeln“ erlaube
ich mir, mich zu bedanken, da ich das Geschäft meines
Mannes weiterführe und es für uns wieder wirklich keine
Kleinigkeit ist. Ich würde lieber heute wie morgen zumachen.
Ich habe die Kartoffeln mit 6 Mark eingebracht, und da möchte
ich Sie doch mal fragen, was ich bei 6 Pfennigen verdienen?
Da ist es doch besser, das verkauft keine. Den Zentner laufe
ich mit 21 Pfennigen das Pfund und verkaufe es mit 21 Pf.
Warum werden die Kartoffeln nicht am Morgen genommen, von
denn wie sie laufen?“

Ein Wucherer schreibt:
„Sehr geehrte Redaktion! Ich kann nicht umhin, Ihnen
eine Antwort auf Ihren freundlichen Brief in der „Vorwärts“
zugeben zu lassen. Sie schreiben, aber geben wirklich den Preis
für den Breslauer Kartoffelmarkt“ wieder, einzelne Händler be-
finden sich mit dem vom Magistrat festgesetzten Höchstpreise für Kar-
toffeln nicht einverstanden, weil sie ihn zu niedrig halten, und
haben ihrem Mißbehagen dadurch Ausdruck gegeben, daß sie den
Kartoffelverkauf ganz einstellen. Darüber wäre zu erwidern,
wenn es wirklich Händler gegeben hat, die den Verkauf von
Kartoffeln eingestellt haben, dann ist es nicht drum gegangen,
weil ihnen der Preis von 6 Pfennig zu niedrig ist, sondern
weil diese Leute sich mehr zum Verkaufen haben, denn verdienen
Sie: 6 Mark bis 6,30 Mark wüßten die Händler den Zentner
für einen Zentner zahlen. Wollen Sie das nicht glauben, dann
überprüfen Sie sich bitte selbst auf dem Markt; man muß
Arbitrar etwas zuzugewöhnen. Nun fragen Sie mich: 6,30
für den Zentner, 10 bis 10,40, wieviel man ein, außer-
dem kann man 5 bis 7 Pfund Kartoffeln kaufen, der von den
Kartoffeln absetzt, außer den angeführten. Da kann man sagen,
es bleibt ein einigermaßen Verdienst von 10 Pf. am Zentner für
7 Pfennig Verkauf. Wäre die Regierung nur dabei gewesen, zu
gehorcht werden: Die Kartoffeln der Kartoffelherren, das ist
es besser gewesen für unsere Frauen. Die Breslauer Händler
haben dadurch nicht mehr verdient, denn der Zentner 60 Pf.,
und Verkauf 6 Pf., da kann ich es meinen Frauen nicht be-
rappen, wenn es davon vorliegt. Nun noch eine Frage:
Warum steigt der Breslauer Magistrat mit seinem Kartoffel von
1,70 Mark auf 5 Mark?“

Wenn sich die Großhändler nicht beschneiden wollen und
mit einem geringen Aufschlag zu den Höchstpreisen der
Kartoffelproduzenten nicht zufrieden sind, dann
muß die Stadt noch mehr als bisher die Kartoffel-
Vorsorgung in die Hand nehmen. Es kann und darf nicht
ruhig zugehört werden, wie vaterlandsfeindliche Geismüter
die allerwichtigsten Lebensmittel täglich mehr verteuern.

Städtischer Kartoffel-Verkauf.

Wir machen wiederholt aufmerksam auf den städtischen Kar-
toffel-Verkauf. Überdies für einen halben Zentner Speise-
kartoffeln für 2,50 Mark oder für einen Zentner Speisekartoffeln
für 5 Mark werden verteidigt von 8 bis 12 Uhr vormittags
in folgenden Straßen abgehalten:

- Tafelstraße 35 und Klosterstraße 62 für
die Kartoffelabteilung; Glaukestraße 19, 20,
Gunderstraße 25 und Tiergartenstraße 1
für die Kartoffelabteilung; Moskaustraße 19, 25, Meißner-
Sadowastraße, Gde. Bohrerstraße und Gräb-
lauerstraße 77 für die Kartoffelabteilung; Gde.
Anstalt 1, Siebenbrunnstraße 20,
Friedrichsstraße 9 und Siegelher-
straße 3 für die Kartoffelabteilung; Siegelherstraße 23.
Ferner hat der Magistrat dafür Sorge, daß in den
beiden Markthallen von den dortigen Standhelfern
bezüglich Kartoffeln für 6 Pfennig das Pfund in
jeder beliebigen Menge verkauft werden.

Ermittlung von Getreide- und Mehl- vorräten am 9. Mai.

Um Verordnung des Landrats müssen am 9. Mai die
Vorräte von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mehl ermittelt
werden. Die Aufnahme erweist sich aber lediglich auf alle
landwirtschaftlichen Betriebe und die Unternehmen,
die solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Ge-
werbetriebs im Gewerbetriebe haben, auf die Vorräte
im Gewerbetriebe von Kommunalverörden und sonstigen öffent-

handelt, die äußerlich irgendwelche sich auf den Kriegszustand
beziehenden Darstellungen, Zeichen oder Bemerkungen be-
schließen, belebigen oder unbilligen Inhalt tragen, sowie
alle Postkarten oder anderen unverschlüsselten Sendungen, bei denen
wahrgenommen wird, daß der Inhalt für Angehörige eines der kriegs-
führenden Länder beschimpfender Natur ist. Die schweizerische
Postverwaltung hat darauf hingewiesen, daß sie kann u. a. auch Sen-
dungen rechnet, die Kundbriefe, Kartezetten, Stempelabdrücke oder
handschriftliche Zusätze mit den Worten „Gott segne England“
aufweisen.

Vertrag bei Arbeitslosenunterstützung. Ein Vertrag gegen eine
staatliche Untersuchungskommission führte den Arbeiter Paul Wolf
in Berlin vor den Strafrichter. Wie die Verhandlung ergab,
hätte der Angeklagte, der Vater von fünf Kindern ist, längere Zeit
hindurch von einer der staatlichen Untersuchungskommissionen die
Arbeitslosenunterstützung von 14 Mark wöchentlich erhalten. Später
stellte es sich heraus, daß W. sich diese Unterstützung auch noch hatte
auszahlen lassen, als er längst Arbeit bei einer Baufirma gefunden
hatte und 5 Mark pro Tag verdient. — Vor Gericht war der An-
geklagte geständig und hat um eine milde Strafe, da er mit seinen
fünf Kindern, während er arbeitslos war, Schulden habe machen
müssen, die er erst habe abzahlen wollen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vierzehn Tagen
Gefängnis.

Der Geldmacher im Zuchthaus. Silbergeld ist fast ganz aus
den belgischen Banken und Börsen verschwunden. Durch schmuggeltes
Papier wird es, wie schon erzählt wurde, ersetzt, und die Spitzbuben
haben es oft schon mit Erfolg versucht, diese schädlichen Scheine nach-
zuahmen. Viel geschickter war ein Pfingling und Zuchthausler des
Gefängnisses von Löwen, der bare Metallmünzen zu prägen anfang.
Aber nicht etwa in der verborgenen Werkstätte, sondern mitten
im Gefängnis, das ihn schon für ein ähnliches Münzverbrechen
gastfreundlich aufgenommen hatte.

Die Verwaltung des „geschlossenen“ Hauses hatte ihm, da
er sich eines bedeutenden Rufes als Metallschleifer erfreute, Silber
und Platin zur Herstellung von Denkmünzen anvertraut, die die
Rüge des Königs Albert tragen sollten. Es ist das übrigens ein Beweis
für die Unbilligkeit der belgischen Behörden, die den belgischen
Gefängnisverwaltung erlaubten. Unser Kunstfreund
zog es aber vor, aus dem ihm anvertrauten Material richtiges Geld
herzustellen. Das ließ er durch Verwandte des Gefängnispersonals,
die für seine Bestrebungen Verständnis zeigten, in Umlauf bringen.
Es waren aber schließlich so viele dieser Franken- und Pfinglingmünzen
gestrichelt aus der Münzstätte „Zuchthaus Löwen“ in den Verkehr gekommen,
daß der Schmuggel entdeckt wurde. Nach mühevollen Ermittlungen
wurde die Falschmünzer-Werkstätte zu allgemeiner Verblüffung
in der „Maison Centrale“ von Löwen ausgehoben.

werden. Dreizehn Arbeiter sind gerettet, das vornehm-
lich dem Mut des deutschen Arbeiters Kubu zu danken ist
Drei Arbeiter sind erstickt, unter ihnen zwei Deut-
sche namens Quander und Mettel.

Ein betrügerischer Bürgermeister verurteilt. Der frühere
Bürgermeister von Metzen ist am Mittwoch in Metz wegen
Unterdrückung im Ante in fünf Fällen zu einer Gefängnisstrafe
von 2 1/2 Jahren Gefängnis und zur Aberkennung der bürger-
lichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und zur Unfähigkeit zur Bekleidung
eines öffentlichen Amtes auf Lebenszeit verurteilt worden.

Attentatverbot für Kriegerfrauen. Dem „Temps“
zufolge hat der Präsident des Sarkhe-Departements (Frankreich) einen
Erlass an die Bürgermeister gerichtet, wodurch der Alkoholverkauf
an Frauen einzogener Mannschaften strengstens unter-
sagt wird. Jeder Ausschank, welcher Soldaten Alkohol liefert,
wird für die Dauer des Krieges geschlossen. Ferner wird
den Soldatenfrauen, die Alkohol kaufen, die staatliche Unter-
stützung unweigerlich entzogen.

Eine Stiftung für Kriegswaisen. Der jüngst als Biondoffizier
cessante Reserveoffizier Otto Schulze in Nordhausen hinter-
ließ nach einer Weibung des Berliner Tageblattes 100 000 Mark
für wohltätige Zwecke. Ein großer Teil der Stiftung soll für ver-
waiste Kriegerfamilien Verwendung finden.

Einem wucherischen Schneider das Handwerk gelegt. Das
stellvertretende Generalkommando des vierten Armee-Korps er-
läßt folgende Bekanntmachung: Der Schneidermeister Ernst
Finkle jun. in Magdeburg, Kaiserstraße 60, hat im Anfang
des August 1914 von Offizieren usw. derartig hohe
Preise für seine Waren gefordert, daß dieses Ge-
baren an eine wucherische Ausbeutung ansetzt. Auf
Antraben eines durchaus angemessenen Preises ließ der Ge-
neral nicht ein. Es wird deshalb dem Schneidermeister
Ernst Finkle unterlagt, sein Gewerbe weiter zu be-
treiben und sein Geschäft bis auf weiteres geschlossen.
— Wir können nur wünschen, daß man auch anderwärts
gegen die Kriegswucherer so vorgehe.

Verurteilung deutscher Offiziere in England. Aus dem Lager
in Dyrby, wo kriegsgefangene Deutsche interniert sind, gelang
es zwei deutschen Offizieren, zu entfliehen. Sie wurden aber
wieder gefaßt und erhielten nun je 28 Tage Gefängnis ohne
Zwangarbeit. — Das Urteil muß als verhältnismäßig milde be-
zeichnet werden.

Postsendungen nach dem neutralen Ausland. Nach Mitteilun-
gen der Postverwaltungen von Buzemburg und der Schweiz
werden in diesen Ländern alle Postsendungen als unzulässig be-

Die Witwe Hamm von den Geschworenen.

Hg. Elberfeld, d. 4. Mai 1915.

9. Verhandlungstag. (Fortsetzung.)

Es werden nun die Nachforschungen der Polizei, auch der Berliner Kriminalpolizei erörtert, die in großem Umfang nach einem gewissen Mörder angestellt wurden, aber ergebnislos geblieben sind. Die Zeugin Gertrud Feldbach war als Stubenmädchen in Händersbach beschäftigt und sagt über ihr Verhältnis mit Hamm aus. — Dem Zeugen Gusselwiler Hermann hat der verurteilte Händersbach vor zwei bis drei Jahren, kurz bevor er starb, gesagt, daß Frau Hamm die Sache nicht gemacht habe; er, Händersbach, wisse das ganz bestimmt. Ebenso habe auch Johann Meisloch die Sache nicht gemacht. Auf die Frage des Zeugen, sagte Händersbach: Das ist jemand gewesen, da drüht kein Mensch daran, es kommt auch nicht heraus. Händersbach hat mehrmals Darstellungen gesagt. — Dieselben Darstellungen macht der Bruder des vorigen Zeugen, der Metzger Ernst Segemann. — Vorsitzender: Händersbach wurde im Mai 1912 in einer Scheune tot aufgefunden. — Staatsanwalt: Händersbach hat mehrfach dieselben Redensarten, auch gegenwärtig gemacht. — Verteidiger Rechtsanwalt Seine: Wir wollen auch aus diesen Darstellungen keine Folgerungen für Schuld oder Unschuld der Angeklagten ziehen, sondern nur zeigen, daß überhaupt auf diesen Zeugen Händersbach, dessen Aussagen von der anderen Seite vielfach angezogen sind, nichts zu geben ist. — Zeuge Stünne bekundet, daß Hamm ihm einmal erzählt hat, seine Frau schlief so fest, daß, als er eines Tages nach Hause kam und nicht hineinkam, von ihm ein Fenster eingeschlagen werden mußte; Frau Hamm hat auch davon nichts gehört. — Der Zeuge v. Treslow wird dann noch über die Aussage des Knechts Janick in dem früheren Verfahren befragt.

Die Zeugenübernehmung ist damit bis auf die noch zu erwartende Aussage des Knechts Schüller beendet.

Ein Sachverständiger über die Mordtat.

Es wird darauf zur Vernehmung des Sachverständigen Braun aus Berlin als Sachverständigen geschritten. Dieser führt aus: Die Geschworenen seien wohl zu der Frage berechtigt, wie der fremde Polizeibeamte aus Berlin dazu kam, sich mit dieser Sache zu beschäftigen. Er müsse bemerken, daß er 51 Jahre im Staatsdienst stehe, 41 Jahre kriminalistisch tätig sei. Gegenüber Herrn v. Treslow habe er kürzlich schuldlos Gefühle, er habe ihn im Gegenteil als guten Kollegen geschätzt und sein Ausscheiden bedauert. — Vorsitzender (unterbrechend): Sie bitte, zur Sache zu kommen. — Polizeirat Braun: Es trat sich, ob hier ein Mord oder ein Einbruch vorliegt, bei dem der Beklagte getötet wurde. Es ist hier nicht eine einzige Tatsache vorgeführt worden, die für einen Mord spräche. Hamm ist auch nicht in seinem Bett ermordet worden. Wenn er im Bett den Schlag bekommen und dann erst zur Truhe gegangen wäre, so müßte man sich doch fragen, daß der Verurteilte nicht so lange gewartet hätte. Hamm hätte dann auch zweifellos zum dem geladenen Gewehr, das über dem Bette hing, gegriffen. Festgestellt ist, daß das Bett nicht gerührt war. Wenn Hamm im Bette ermordet worden wäre, dann wäre das Bett bei dem starken Blutverlust vollständig mit Blut bespritzt gewesen. Da das Bett im Bette bei Hamm schlief, hätte auch das Bett mit Blut bespritzt gewesen sein müssen. Die Blutspuren zur Truhe können dadurch entstanden sein, daß, ohne daß sie es wußten, Frau Hamm und Tausenitz hingegangen sind, um sich zu überzeugen, ob etwas weggenommen ist und an der Truhe gerührt haben; sie hatten natürlich, da sie den Körper des Mannes angefaßt hatten, Blut an den Händen, das herabgefallen sein kann. Es läßt sich ganz genau darstellen, wie es bei der Tötung des Mannes zugegangen ist. Man hat gesagt, daß der Stich unter dem linken Arm dem Mann nur zugefügt sein könnte von einem Mörder; das ist nicht der Fall, im Gegenteil, es muß umgekehrt sein. Hamm hätte seine Truhe nicht ganz fest verschlossen, Frau Hamm aber die Truhe zu ihrer Schlafkammer zugegeschlossen; sie war auch früher zu Bett gegangen, da sie noch Wirtschaftsstunden zu erledigen hatte. Sie lag noch im ersten Schlaf und schlief fester als Hamm. Das ist, daß sie den Täter nicht hörte. Der Täter hat unten eine Scheibe eingebrochen, war eingeschlagen, und hatte sich beim Durchdringen durch das Fenster geschnitten. Das ist zu schließen aus dem Tuche, das vor dem Fenster zum Trocknen hing, und das er an sich genommen hat; es wurde später in der Rechtschule gefunden. (Sich unterbrechend): Herr Vorsitzender, Sie lächeln, weil Ihnen hier etwas praktisch vorneüber wird, aber der Praktiker wundert sich darüber nicht. Es war

ein ganz gewöhnlicher Einbruchdiebstahl

eines Wandstrichers oder Citromers, der vielleicht taglang Hunger gehabt hat und der, als er das Brot liegen sah, es nahm. Da er nun stark Hunger aus der Schürfwunde an der Hand, so ist er zunächst einmal hinausgegangen, hat die Hand an dem Tuch draußen vom Blut gereinigt. Auch der sonstige Aufwand an dem Tuch läßt die Annahme zusammenfallen, daß das Tuch als Abwebl benutzt worden ist. Der Täter hat dann unter dem Baum sich ein Stück Brot abgetrocknet und wollte es essen. Da erschien es ihm aber doch wohl zu trocken, er wollte noch einmal einsteigen, um zu sehen, ob er nichts Pfefferes fände. Das kleine Stück, das er vom Brot abgetrocknet hatte, steckte er in seine Hosentasche, das große hat er draußen unter dem Baum weggegeben. — Vorsitzender: Dann wäre aber doch die Rechtschule besser zur Aufbewahrung. — Polizeirat Braun: Ich gebe das zu, er hätte es ebenfals in den Rock stecken können, aber er hat es nicht getan; kann im Rock nichts gefunden. Es muß ein Fremder gewesen sein, denn der ganze Weg, den er bei dem zweiten Einbruch einschlug, spricht dafür. Als er nun die Treppe hinaufging, muß sie geknarrt haben, und Hamm erwachte durch das Geräusch im Vorraum. Er mußte, daß seine Frau länger aufgeblickt war, dachte wohl, es sei seine Frau und stand auf, um nachzugehen. Er ging vom Bett hinaus auf den Flur, im Dembe, ohne Licht. Der Verbrecher schlug ihn nun mit dem Stoch über den Kopf; darauf war es ganz natürlich, daß der Geschlagene sich dadurch deckte, daß er den Arm hoch hob, und jetzt verfolge ihn der Verbrecher den Stoch unter die Achsel. — Vorsitzender: Wir werden aber andere Sachverständige hören, Chemiker, die einen ganz anderen Standpunkt einnehmen. — Polizeirat Braun: Das mag sein, ich spreche auf Grund meiner praktischen Erfahrungen. Das in der Vorlesung der Stoch erfolgt ist und nicht im Bett, beweist, daß die große Menge des Blutes hier ausgegossen ist, die ganze Wand war damit bespritzt. Das konnte nur der Fall sein, wenn der Stoch hier geführt wurde. Nachdem Hamm geschrien war, hat er den Täter gepackt, und es kam zu einem Kampf; der Täter wollte entfliehen, er ließ gegen die Falltür, konnte nicht auf die Treppe, riß das Fenster auf — das war das erste Geräusch, das die Nachbarn gehört haben, und das auch Frau Hamm aufweckte. Der Täter stieg nun auf das Fenster, er wollte rückwärts herunterspringen, indem er auf das Blumenbrett trat, das einen Meter unter dem Fenster außen angebracht war. Beim Herunterspringen brach er das Blumenbrett ab, und Hamm, der ihm nachgekommen war, hielt ihn am Rock. Der Täter hatte den Stoch in der rechten Hand; beim Wegspringen blieb der Rock in der Hand Hamm's, die Kermel zogen sich von innen auf. Es ist das eine ganz natürliche Sache. Der Verbrecher sprang förmlich aus seinem Rock heraus, und so sind die aufgetrennten Kermel zu erklären.

Jetzt hatte er nicht mehr Zeit, sich noch um was zu kümmern, er ließ alles liegen und lief davon. Man darf doch nicht glauben, daß der Mörder, nachdem er hinausgekommen war, sich die Zeit lassen würde, den Rock auszuwickeln, ihn hinterher zu schließen, das Blumenbrett herunterzurufen und die Stange einzubringen. Ein Glück, daß Frau Hamm ihren Mann fand, wir er über dem Fenster, sich hinsetzend lag. Sonst wäre es noch schwieriger gewesen, die Sache festzustellen.

Zusammenstoß mit dem Vorsitzenden

Nach einer Pause richtet der Vorsitzende an den Sachverständigen eine Reihe von Fragen, da ihm manches in dessen Darstellungen eine gewisse Unwahrscheinlichkeit zeige. Wo wohnen Sie denn, das der Täter der Stoch gelassen hat, nachdem er zum Meier gegangen war? — Polizeirat Braun: Den hat er über den Baum gehängt. — Vorsitzender: Nun bitte ich, noch eine Frage zu beantworten, die ich schon zu Anfang gestellt habe, die aber noch nicht beantwortet ist. Wie ist es gekommen, daß Sie sich mit der Untersuchung in dieser Sache befaßt haben. Ich bitte aber, recht vorsichtig in Ihrer Antwort zu sein, denn ich mache Sie darauf aufmerksam, daß bereits eine eidliche Vernehmung von Ihnen vorliegt, die ich Ihnen vorhalten muß. — Sachverständiger Braun: Das ist doch selbstverständlich; ich wäre schon von selbst darauf zurückgekommen, wenn nicht der Vorsitzende mich in meinen Einlassungsworten unterbrochen hätte. Wie sind ganz erhebliche Vorwürfe gemacht worden; so ist in der Öffentlichkeit behauptet worden, daß ich die Tätigkeit des Herrn von Treslow im Jahre 1908 unterbrochen hätte. Ich muß erklären, daß mir Händersbach und der Fall Hamm vollständig unbekannt waren, und daß ich an allen Tagen, die gegen Herrn von Treslow im Gange sein sollten, vollständig unbeschäftigt bin. Ich habe auch kein Gedächtnis in dieser Sache abzugeben, sondern die Tatsachen an Hand der Akten und der Polizeistunde geprüft und meinen Bericht an das Polizeipräsidium erstattet. — Vorsitzender: Sie bitte nun aber meine Frage zu beantworten, wie Sie zu der Sache gekommen sind. — Sachverständiger Braun (sehr scharf): Lassen Sie mich doch ausbreiten, Herr Präsident, ich werde das schon darstellen. Die Sache ist an mich auf dem Umwege der vielen Untersuchungen gekommen.

Stenogramm

— Vorsitzender: Das kann nicht stimmen. In den Akten findet sich folgende Bemerkung. In der Sache Hamm sind mir verlässliche Mitteilungen zugegangen, die zur Aufklärung der Sache führen können. Unterzeichnet ist dieses Stenogramm vom Polizeikommissar Medemann. Es wird weiter durch Verfügung des Polizeipräsidenten, von Ihnen unterzeichnet, um Rücksichtigung der Akten gesendet. — Sachverständiger: Das Stenogramm ist von mir, als dem Festgenommenen, unterzeichnet, aber ich selbst hatte mit der Sache nichts zu tun. — Vorsitzender: Dann haben Sie in einem Privatgespräch recht unvorsichtig geäußert. — Sachverständiger: Durchaus nicht. Nach dem letzten Raubmord des Sternfels kamen von allen Seiten aus dem ganzen Reich Meldungen über unermittelte Morde, die in Verbindung mit Sternfels gebracht wurden. Damit ist dann von neuem auch der Elberfelder Fall wiederholt worden. — Vorsitzender: Nun haben Sie aber in einem Privatgespräch geäußert, Sie seien nach einer Mitteilung von einer Partei bis hinfünf Stunden zu der Ermittlung gekommen, wie die Sache hier wirklich liegt. — Sachverständiger: Gewiß, nachdem ich die Akten gelesen hatte, fanden mir die Haare zu Berge; ich habe mich hingekümmert und Tag und Nacht der Sache gewidmet. — Vorsitzender: Es tut mir leid, auf diesen Punkt einzugehen, aber Sie haben gesagt, daß Sie Herrn von Treslow als Ihren Kollegen geschätzt und sein Ausscheiden bedauert hätten. — Sachverständiger: Natürlich. — Vorsitzender: Wie erklären Sie dann aber die außerordentlich schweren persönlichen Angriffe in Ihren Gutachten. — Sachverständiger: Wenn mir ein Verstum mit so unheilvollem Ausgang wie hier vorgekommen wäre, dann hätte ich mich gegen meinen eigenen Bruder, ja gegen mich selbst ebenfals scharf geäußert. — Vorsitzender: Sie irren da von „Mord“ und „Tat“ reden. — Sachverständiger: Ich bitte, nicht einzelne Worte aus dem Zusammenhang zu reißen. Wenn Herr von Treslow hier gefaßt hätte, daß er auf Grund seiner langjährigen kriminalistischen Tätigkeit zu dem Ergebnis der Schuld der Frau Hamm gekommen sei, so war ich berechtigt, das als Mordtat zu bezeichnen, denn er war damals erst ein halbes Jahr Kriminalkommissar und noch nicht fest angeheft. Später kam er in meine Abteilung, in der fast alle gewerkschaftlichen Verbrecher zum Strafbuß und der ganzen Welt bearbeitet werden. Er hat sich allmählich eingearbeitet. Ich habe ihn schließlich wegen seiner tadelloseren Arbeit geschätzt und sein Ausscheiden bedauert. Ich würde die schriftlichen Ausdrücke gegen mich selbst noch heute so anwenden, wie gegen ihn wegen seiner Tätigkeit in diesem Falle. — Verteidiger Rechtsanwalt Herrhauer: Soll etwa das Gutachten des Herrn Braun dadurch einseitig werden, daß bestrafbar wird, Herr Braun sei in unzulässiger Weise in die Sache hineingekommen? Sonst hätten doch diese Vorhaltungen keinen Zweck.

Sachverständiger Dr. Brünning vom Berliner Polizeipräsidium weiß bestimmt, daß eines Tages Herr Medemann gesagt habe, die Sache Hamm könne mit Sternfels in Verbindung zu stehen. Angezogen war der Gedanke von dem inzwischen gefallenen Polizeidirektor Wehn. — Vorsitzender: Wie erklären Sie sich die Unvorsichtigkeit an der Tafel über dem Bett und an der gegenüberliegenden Wand, wenn Hamm nicht im Bett ermordet wurde? — Sachverständiger Braun: Das wird beim Hineinbringen des blutenden Mannes geschehen sein. — Vorsitzender: Wie erklären Sie sich, daß das Vorbeigehen zusammengefallen im Rock steckte und auf beiden Seiten Kistenschutt war? — Sachverständiger: Das Blut kann durch den Rock durchgefallen oder beim Kampf zerfallen sein. — Vorsitzender: Wie erklären Sie sich, daß der Täter das Vorbeigehen hineingelegt habe, nachdem er den Rock ausgezogen hat; wenn er nicht geflohen ist? — Sachverständiger: Aber Herr Präsident, das beweist ja gerade die Richtigkeit meiner Vermutung, daß es ein Landknecht war. Natürlich hat er das Vorbeigehen nicht vorher hineingelegt, sondern er hatte das schmutzige Vorbeigehen schon tagelang in der Tasche stecken. Deshalb scheiden auch Hamm und Händersbach, die eine Wohnung hatten.

Der medizinische Sachverständige, Gemeinmedizinalrat Braun-Elberfeld, wird über den Obduktionsbefund vernommen. Er gibt an, daß die Leiche an der linken Seite eine Wunde von einem Schlag mit einem stumpfen Gegenstand hatte, wodurch zwei Knochenstücke herausgerissen waren; weiter eine Wunde unter dem Arm, wodurch die große Arterie verletzt war. Diese Verwundung führte sofort den Tod herbei; das Blut dieser Arterie hat zwei Viertel bis eine halbe Stunde später eingetreten. Deshalb tritt auch nicht sofortige Entfärbung ein, so daß ein Kampf noch stattfinden konnte.

Die Vernehmung wird voraussichtlich morgen Mittwoch geschlossen werden können.

Teiler! Bevorzugt bei Caern Einläufen andere Quellen-Verzeichnisse.

Kriegsnachrichten. Der Seekrieg.

London, 5. Mai. (W. L. A.) Nach einer Meldung aus Leith in der schwedische Schoner „Gisa Hults" am 2. Mai früh durch ein deutsches Unterseeboot in Brand geschossen worden. Die Besatzung wurde durch den Dampfer „Jermabo" in Leith gerettet.

London, 5. Mai. (Pester.) Der englische Fischdampfer „Gruiter" wurde durch ein deutsches Unterseeboot beschossen; vier Mann der Besatzung wurden getötet, die übrigen veruchten in die Boote zu entkommen; auch der Boote fenterie; die Insassen wurden aber gerettet und nach Aber den gebracht.

London, 5. Mai. Das Roterische Bureau meldet: Die Besatzungen dreier Minendampfer aus Hull, „Fleuth", „Hera" und „Northwardho", kamen gestern Abend in Hull an und meldeten, daß ihre Schiffe am 3. Mai von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in die Luft gesprengt wurden.

Rotterdam, 5. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant" meldet aus London: Der Wert des torpedierten englischen Dampfers „Eva" wird auf 27 000 Pfund Sterling (540 000 Mk.) angegeben, der Wert der Korvaduna auf 40 000 Pfund Sterling (800 000 Mk.).

Kopenhagen, 5. Mai. Nach einer Meldung der „Nationaltidende" aus Washington erklärte das Staatsdepartement, es habe einen Bericht erhalten, daß der Dampfer „Gullfugl" aller Wahrscheinlichkeit nach nicht torpediert, sondern auf eine Mine gelaufen sei.

Rotterdam, 5. Mai. Der „Nieuwe Courant" meldet aus englischer Quelle, daß die Türken die drei englischen Dampfer „Albion", „Billie" und „Gulf of Rhios" im Hafen von Smyrna in den Grund geholt haben.

Inhalt der 216. Verlustliste.

- Infanterie usw.:**
Garde-Garde-Schützen und Garde-Reserve-Schützenbataillon.
Grenadier-Infanterie-Regiment 1. 67, 69, 72, 75, 82, 86, 88, 92, 97, 111, 113, 129, 130, 131, 132, 137, 151, 153, 154, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 168, 170, 171, 173, 175, 178
Reserve-Infanterie-Regiment 5 7, 10, 15, 18, 20, 21, 24, 25, 28, 48, 61, 64, 72, 76, 77, 78, 80, 81, 86, 91, 94, 130, 205, 207, 210, 211, 212, 217, 218, 253, 254, 255, 256, 257
Griechen-Infanterie-Regiment Königsberg II, III und v. Feinberg.
Landwehr-Infanterie-Regiment 4, 5, 7, 10, 24, 25, 66, 80, 81
Landwehr-Infanterie-Regiment 2.
Verwundungs-Regiment 2 der Brigade Duffin, 8 der Brigade Rübiger.
Brigade-Verwundungs-Regiment 8 12, 16, 42 Landw.-Brigade-Verwundungs-Regiment 9, 21, 38.
Landwehr-Regiment 1. 1. Garde-Regiment, 2. Garde-Reserve-Regiment, 8, 14, 17, 41, 56, 61, 82, 112, und Regiment der 35. Reserve-Infanterie-Regiment 13, 15, 20, 36, 46, 56.
Infanterie-Regiment 2, 3, 5, 9, 10, 13, 20, Reserve-Regiment 3, 4, Landwehrbataillon 6.
Pioniere: Regt. 29, 31, II 4, 16, 1, II 7, 18, 110, II 14, 115, II 27, 3. Jahrgang 16, 21, 50, 52, 83, 88, Reservekompanie 1, Landwehrkompanie des Gardekorps, 2 des IV, 2, des XV, Armeekorps Schützen-Regiment Gardekorps.
Verwundungs-Regiment: Verwundungs-Regiment des IX. Armeekorps, Feldverwundungs-Regiment, 1. Garde-Regiment, 2. Garde-Reserve-Regiment, 3. Garde-Reserve-Regiment, 4. Garde-Reserve-Regiment, 5. Garde-Reserve-Regiment, 6. Garde-Reserve-Regiment, 7. Garde-Reserve-Regiment, 8. Garde-Reserve-Regiment, 9. Garde-Reserve-Regiment, 10. Garde-Reserve-Regiment, 11. Garde-Reserve-Regiment, 12. Garde-Reserve-Regiment, 13. Garde-Reserve-Regiment, 14. Garde-Reserve-Regiment, 15. Garde-Reserve-Regiment, 16. Garde-Reserve-Regiment, 17. Garde-Reserve-Regiment, 18. Garde-Reserve-Regiment, 19. Garde-Reserve-Regiment, 20. Garde-Reserve-Regiment, 21. Garde-Reserve-Regiment, 22. Garde-Reserve-Regiment, 23. Garde-Reserve-Regiment, 24. Garde-Reserve-Regiment, 25. Garde-Reserve-Regiment, 26. Garde-Reserve-Regiment, 27. Garde-Reserve-Regiment, 28. Garde-Reserve-Regiment, 29. Garde-Reserve-Regiment, 30. Garde-Reserve-Regiment, 31. Garde-Reserve-Regiment, 32. Garde-Reserve-Regiment, 33. Garde-Reserve-Regiment, 34. Garde-Reserve-Regiment, 35. Garde-Reserve-Regiment, 36. Garde-Reserve-Regiment, 37. Garde-Reserve-Regiment, 38. Garde-Reserve-Regiment, 39. Garde-Reserve-Regiment, 40. Garde-Reserve-Regiment, 41. Garde-Reserve-Regiment, 42. Garde-Reserve-Regiment, 43. Garde-Reserve-Regiment, 44. Garde-Reserve-Regiment, 45. Garde-Reserve-Regiment, 46. Garde-Reserve-Regiment, 47. Garde-Reserve-Regiment, 48. Garde-Reserve-Regiment, 49. Garde-Reserve-Regiment, 50. Garde-Reserve-Regiment, 51. Garde-Reserve-Regiment, 52. Garde-Reserve-Regiment, 53. Garde-Reserve-Regiment, 54. Garde-Reserve-Regiment, 55. Garde-Reserve-Regiment, 56. Garde-Reserve-Regiment, 57. Garde-Reserve-Regiment, 58. Garde-Reserve-Regiment, 59. Garde-Reserve-Regiment, 60. Garde-Reserve-Regiment, 61. Garde-Reserve-Regiment, 62. Garde-Reserve-Regiment, 63. Garde-Reserve-Regiment, 64. Garde-Reserve-Regiment, 65. Garde-Reserve-Regiment, 66. Garde-Reserve-Regiment, 67. Garde-Reserve-Regiment, 68. Garde-Reserve-Regiment, 69. Garde-Reserve-Regiment, 70. Garde-Reserve-Regiment, 71. Garde-Reserve-Regiment, 72. Garde-Reserve-Regiment, 73. Garde-Reserve-Regiment, 74. Garde-Reserve-Regiment, 75. Garde-Reserve-Regiment, 76. Garde-Reserve-Regiment, 77. Garde-Reserve-Regiment, 78. Garde-Reserve-Regiment, 79. Garde-Reserve-Regiment, 80. Garde-Reserve-Regiment, 81. Garde-Reserve-Regiment, 82. Garde-Reserve-Regiment, 83. Garde-Reserve-Regiment, 84. Garde-Reserve-Regiment, 85. Garde-Reserve-Regiment, 86. Garde-Reserve-Regiment, 87. Garde-Reserve-Regiment, 88. Garde-Reserve-Regiment, 89. Garde-Reserve-Regiment, 90. Garde-Reserve-Regiment, 91. Garde-Reserve-Regiment, 92. Garde-Reserve-Regiment, 93. Garde-Reserve-Regiment, 94. Garde-Reserve-Regiment, 95. Garde-Reserve-Regiment, 96. Garde-Reserve-Regiment, 97. Garde-Reserve-Regiment, 98. Garde-Reserve-Regiment, 99. Garde-Reserve-Regiment, 100. Garde-Reserve-Regiment, 101. Garde-Reserve-Regiment, 102. Garde-Reserve-Regiment, 103. Garde-Reserve-Regiment, 104. Garde-Reserve-Regiment, 105. Garde-Reserve-Regiment, 106. Garde-Reserve-Regiment, 107. Garde-Reserve-Regiment, 108. Garde-Reserve-Regiment, 109. Garde-Reserve-Regiment, 110. Garde-Reserve-Regiment, 111. Garde-Reserve-Regiment, 112. Garde-Reserve-Regiment, 113. Garde-Reserve-Regiment, 114. Garde-Reserve-Regiment, 115. Garde-Reserve-Regiment, 116. Garde-Reserve-Regiment, 117. Garde-Reserve-Regiment, 118. Garde-Reserve-Regiment, 119. Garde-Reserve-Regiment, 120. Garde-Reserve-Regiment, 121. Garde-Reserve-Regiment, 122. Garde-Reserve-Regiment, 123. Garde-Reserve-Regiment, 124. Garde-Reserve-Regiment, 125. Garde-Reserve-Regiment, 126. Garde-Reserve-Regiment, 127. Garde-Reserve-Regiment, 128. Garde-Reserve-Regiment, 129. Garde-Reserve-Regiment, 130. Garde-Reserve-Regiment, 131. Garde-Reserve-Regiment, 132. Garde-Reserve-Regiment, 133. Garde-Reserve-Regiment, 134. Garde-Reserve-Regiment, 135. Garde-Reserve-Regiment, 136. Garde-Reserve-Regiment, 137. Garde-Reserve-Regiment, 138. Garde-Reserve-Regiment, 139. Garde-Reserve-Regiment, 140. Garde-Reserve-Regiment, 141. Garde-Reserve-Regiment, 142. Garde-Reserve-Regiment, 143. Garde-Reserve-Regiment, 144. Garde-Reserve-Regiment, 145. Garde-Reserve-Regiment, 146. Garde-Reserve-Regiment, 147. Garde-Reserve-Regiment, 148. Garde-Reserve-Regiment, 149. Garde-Reserve-Regiment, 150. Garde-Reserve-Regiment, 151. Garde-Reserve-Regiment, 152. Garde-Reserve-Regiment, 153. Garde-Reserve-Regiment, 154. Garde-Reserve-Regiment, 155. Garde-Reserve-Regiment, 156. Garde-Reserve-Regiment, 157. Garde-Reserve-Regiment, 158. Garde-Reserve-Regiment, 159. Garde-Reserve-Regiment, 160. Garde-Reserve-Regiment, 161. Garde-Reserve-Regiment, 162. Garde-Reserve-Regiment, 163. Garde-Reserve-Regiment, 164. Garde-Reserve-Regiment, 165. Garde-Reserve-Regiment, 166. Garde-Reserve-Regiment, 167. Garde-Reserve-Regiment, 168. Garde-Reserve-Regiment, 169. Garde-Reserve-Regiment, 170. Garde-Reserve-Regiment, 171. Garde-Reserve-Regiment, 172. Garde-Reserve-Regiment, 173. Garde-Reserve-Regiment, 174. Garde-Reserve-Regiment, 175. Garde-Reserve-Regiment, 176. Garde-Reserve-Regiment, 177. Garde-Reserve-Regiment, 178. Garde-Reserve-Regiment, 179. Garde-Reserve-Regiment, 180. Garde-Reserve-Regiment, 181. Garde-Reserve-Regiment, 182. Garde-Reserve-Regiment, 183. Garde-Reserve-Regiment, 184. Garde-Reserve-Regiment, 185. Garde-Reserve-Regiment, 186. Garde-Reserve-Regiment, 187. Garde-Reserve-Regiment, 188. Garde-Reserve-Regiment, 189. Garde-Reserve-Regiment, 190. Garde-Reserve-Regiment, 191. Garde-Reserve-Regiment, 192. Garde-Reserve-Regiment, 193. Garde-Reserve-Regiment, 194. Garde-Reserve-Regiment, 195. Garde-Reserve-Regiment, 196. Garde-Reserve-Regiment, 197. Garde-Reserve-Regiment, 198. Garde-Reserve-Regiment, 199. Garde-Reserve-Regiment, 200. Garde-Reserve-Regiment, 201. Garde-Reserve-Regiment, 202. Garde-Reserve-Regiment, 203. Garde-Reserve-Regiment, 204. Garde-Reserve-Regiment, 205. Garde-Reserve-Regiment, 206. Garde-Reserve-Regiment, 207. Garde-Reserve-Regiment, 208. Garde-Reserve-Regiment, 209. Garde-Reserve-Regiment, 210. Garde-Reserve-Regiment, 211. Garde-Reserve-Regiment, 212. Garde-Reserve-Regiment, 213. Garde-Reserve-Regiment, 214. Garde-Reserve-Regiment, 215. Garde-Reserve-Regiment, 216. Garde-Reserve-Regiment, 217. Garde-Reserve-Regiment, 218. Garde-Reserve-Regiment, 219. Garde-Reserve-Regiment, 220. Garde-Reserve-Regiment, 221. Garde-Reserve-Regiment, 222. Garde-Reserve-Regiment, 223. Garde-Reserve-Regiment, 224. Garde-Reserve-Regiment, 225. Garde-Reserve-Regiment, 226. Garde-Reserve-Regiment, 227. Garde-Reserve-Regiment, 228. Garde-Reserve-Regiment, 229. Garde-Reserve-Regiment, 230. Garde-Reserve-Regiment, 231. Garde-Reserve-Regiment, 232. Garde-Reserve-Regiment, 233. Garde-Reserve-Regiment, 234. Garde-Reserve-Regiment, 235. Garde-Reserve-Regiment, 236. Garde-Reserve-Regiment, 237. Garde-Reserve-Regiment, 238. Garde-Reserve-Regiment, 239. Garde-Reserve-Regiment, 240. Garde-Reserve-Regiment, 241. Garde-Reserve-Regiment, 242. Garde-Reserve-Regiment, 243. Garde-Reserve-Regiment, 244. Garde-Reserve-Regiment, 245. Garde-Reserve-Regiment, 246. Garde-Reserve-Regiment, 247. Garde-Reserve-Regiment, 248. Garde-Reserve-Regiment, 249. Garde-Reserve-Regiment, 250. Garde-Reserve-Regiment, 251. Garde-Reserve-Regiment, 252. Garde-Reserve-Regiment, 253. Garde-Reserve-Regiment, 254. Garde-Reserve-Regiment, 255. Garde-Reserve-Regiment, 256. Garde-Reserve-Regiment, 257. Garde-Reserve-Regiment, 258. Garde-Reserve-Regiment, 259. Garde-Reserve-Regiment, 260. Garde-Reserve-Regiment, 261. Garde-Reserve-Regiment, 262. Garde-Reserve-Regiment, 263. Garde-Reserve-Regiment, 264. Garde-Reserve-Regiment, 265. Garde-Reserve-Regiment, 266. Garde-Reserve-Regiment, 267. Garde-Reserve-Regiment, 268. Garde-Reserve-Regiment, 269. Garde-Reserve-Regiment, 270. Garde-Reserve-Regiment, 271. Garde-Reserve-Regiment, 272. Garde-Reserve-Regiment, 273. Garde-Reserve-Regiment, 274. Garde-Reserve-Regiment, 275. Garde-Reserve-Regiment, 276. Garde-Reserve-Regiment, 277. Garde-Reserve-Regiment, 278. Garde-Reserve-Regiment, 279. Garde-Reserve-Regiment, 280. Garde-Reserve-Regiment, 281. Garde-Reserve-Regiment, 282. Garde-Reserve-Regiment, 283. Garde-Reserve-Regiment, 284. Garde-Reserve-Regiment, 285. Garde-Reserve-Regiment, 286. Garde-Reserve-Regiment, 287. Garde-Reserve-Regiment, 288. Garde-Reserve-Regiment, 289. Garde-Reserve-Regiment, 290. Garde-Reserve-Regiment, 291. Garde-Reserve-Regiment, 292. Garde-Reserve-Regiment, 293. Garde-Reserve-Regiment, 294. Garde-Reserve-Regiment, 295. Garde-Reserve-Regiment, 296. Garde-Reserve-Regiment, 297. Garde-Reserve-Regiment, 298. Garde-Reserve-Regiment, 299. Garde-Reserve-Regiment, 300. Garde-Reserve-Regiment, 301. Garde-Reserve-Regiment, 302. Garde-Reserve-Regiment, 303. Garde-Reserve-Regiment, 304. Garde-Reserve-Regiment, 305. Garde-Reserve-Regiment, 306. Garde-Reserve-Regiment, 307. Garde-Reserve-Regiment, 308. Garde-Reserve-Regiment, 309. Garde-Reserve-Regiment, 310. Garde-Reserve-Regiment, 311. Garde-Reserve-Regiment, 312. Garde-Reserve-Regiment, 313. Garde-Reserve-Regiment, 314. Garde-Reserve-Regiment, 315. Garde-Reserve-Regiment, 316. Garde-Reserve-Regiment, 317. Garde-Reserve-Regiment, 318. Garde-Reserve-Regiment, 319. Garde-Reserve-Regiment, 320. Garde-Reserve-Regiment, 321. Garde-Reserve-Regiment, 322. Garde-Reserve-Regiment, 323. Garde-Reserve-Regiment, 324. Garde-Reserve-Regiment, 325. Garde-Reserve-Regiment, 326. Garde-Reserve-Regiment, 327. Garde-Reserve-Regiment, 328. Garde-Reserve-Regiment, 329. Garde-Reserve-Regiment, 330. Garde-Reserve-Regiment, 331. Garde-Reserve-Regiment, 332. Garde-Reserve-Regiment, 333. Garde-Reserve-Regiment, 334. Garde-Reserve-Regiment, 335. Garde-Reserve-Regiment, 336. Garde-Reserve-Regiment, 337. Garde-Reserve-Regiment, 338. Garde-Reserve-Regiment, 339. Garde-Reserve-Regiment, 340. Garde-Reserve-Regiment, 341. Garde-Reserve-Regiment, 342. Garde-Reserve-Regiment, 343. Garde-Reserve-Regiment, 344. Garde-Reserve-Regiment, 345. Garde-Reserve-Regiment, 346. Garde-Reserve-Regiment, 347. Garde-Reserve-Regiment, 348. Garde-Reserve-Regiment, 349. Garde-Reserve-Regiment, 350. Garde-Reserve-Regiment, 351. Garde-Reserve-Regiment, 352. Garde-Reserve-Regiment, 353. Garde-Reserve-Regiment, 354. Garde-Reserve-Regiment, 355. Garde-Reserve-Regiment, 356. Garde-Reserve-Regiment, 357. Garde-Reserve-Regiment, 358. Garde-Reserve-Regiment, 359. Garde-Reserve-Regiment, 360. Garde-Reserve-Regiment, 361. Garde-Reserve-Regiment, 362. Garde-Reserve-Regiment, 363. Garde-Reserve-Regiment, 364. Garde-Reserve-Regiment, 365. Garde-Reserve-Regiment, 366. Garde-Reserve-Regiment, 367. Garde-Reserve-Regiment, 368. Garde-Reserve-Regiment, 369. Garde-Reserve-Regiment, 370. Garde-Reserve-Regiment, 371. Garde-Reserve-Regiment, 372. Garde-Reserve-Regiment, 373. Garde-Reserve-Regiment, 374. Garde-Reserve-Regiment, 375. Garde-Reserve-Regiment, 376. Garde-Reserve-Regiment, 377. Garde-Reserve-Regiment, 378. Garde-Reserve-Regiment, 379. Garde-Reserve-Regiment, 380. Garde-Reserve-Regiment, 381. Garde-Reserve-Regiment, 382. Garde-Reserve-Regiment, 383. Garde-Reserve-Regiment, 384. Garde-Reserve-Regiment, 385. Garde-Reserve-Regiment, 386. Garde-Reserve-Regiment, 387. Garde-Reserve-Regiment, 388. Garde-Reserve-Regiment, 389. Garde-Reserve-Regiment, 390. Garde-Reserve-Regiment, 391. Garde-Reserve-Regiment, 392. Garde-Reserve-Regiment, 393. Garde-Reserve-Regiment, 394. Garde-Reserve-Regiment, 395. Garde-Reserve-Regiment, 396. Garde-Reserve-Regiment, 397. Garde-Reserve-Regiment, 398. Garde-Reserve-Regiment, 399. Garde-Reserve-Regiment, 400. Garde-Reserve-Regiment, 401. Garde-Reserve-Regiment, 402. Garde-Reserve-Regiment, 403. Garde-Reserve-Regiment, 404. Garde-Reserve-Regiment, 405. Garde-Reserve-Regiment, 406. Garde-Reserve-Regiment, 407. Garde-Reserve-Regiment, 408. Garde-Reserve-Regiment, 409. Garde-Reserve-Regiment, 410. Garde-Reserve-Regiment, 411. Garde-Reserve-Regiment, 412. Garde-Reserve-Regiment, 413. Garde-Reserve-Regiment, 414. Garde-Reserve-Regiment, 415. Garde-Reserve-Regiment, 416. Garde-Reserve-Regiment, 417. Garde-Reserve-Regiment, 418. Garde-Reserve-Regiment, 419. Garde-Reserve-Regiment, 420. Garde-Reserve-Regiment, 421. Garde-Reserve-Regiment, 422. Garde-Reserve-Regiment, 423. Garde-Reserve-Regiment, 424. Garde-Reserve-Regiment, 425. Garde-Reserve-Regiment, 426. Garde-Reserve-Regiment, 427. Garde-Reserve-Regiment, 428. Garde-Reserve-Regiment, 429. Garde-Reserve-Regiment, 430. Garde-Reserve-Regiment, 431. Garde-Reserve-Regiment, 432. Garde-Reserve-Regiment, 433. Garde-Reserve-Regiment, 434. Garde-Reserve-Regiment, 435. Garde-Reserve-Regiment, 436. Garde-Reserve-Regiment, 437. Garde-Reserve-Regiment, 438. Garde-Reserve-Regiment, 439. Garde-Reserve-Regiment, 440. Garde-Reserve-Regiment, 441. Garde-Reserve-Regiment, 442. Garde-Reserve-Regiment, 443. Garde-Reserve-Regiment, 444. Garde-Reserve-Regiment, 445. Garde-Reserve-Regiment, 446. Garde-Reserve-Regiment, 447. Garde-Reserve-Regiment, 448. Garde-Reserve-Regiment, 449. Garde-Reserve-Regiment, 450. Garde-Reserve-Regiment, 451. Garde-Reserve-Regiment, 452. Garde-Reserve-Regiment, 453. Garde-Reserve-Regiment, 454. Garde-Reserve-Regiment, 455. Garde-Reserve-Regiment, 456. Garde-Reserve-Regiment, 457. Garde-Reserve-Regiment, 458. Garde-Reserve-Regiment, 459. Garde-Reserve-Regiment, 460. Garde-Reserve-Regiment, 461. Garde-Reserve-Regiment, 462. Garde-Reserve-Regiment, 463. Garde-Reserve-Regiment, 464. Garde-Reserve-Regiment, 465. Garde-Reserve-Regiment, 466. Garde-Reserve-Regiment, 467. Garde-Reserve-Regiment, 468. Garde-Reserve-Regiment, 469. Garde-Reserve-Regiment, 470. Garde-Reserve-Regiment, 471. Garde-Reserve-Regiment, 472. Garde-Reserve-Regiment, 473. Garde-Reserve-Regiment, 474. Garde-Reserve-Regiment, 475. Garde-Reserve-Regiment, 476. Garde-Reserve-Regiment, 477. Garde-Reserve-Regiment, 478. Garde-Reserve-Regiment, 479. Garde-Reserve-Regiment, 480. Garde-Reserve-Regiment, 481. Garde-Reserve-Regiment, 482. Garde-Reserve-Regiment, 483. Garde-Reserve-Regiment, 484. Garde-Reserve-Regiment, 485. Garde-Reserve-Regiment, 486. Garde-Reserve-Regiment, 487. Garde-Reserve-Regiment, 488. Garde-Reserve-Regiment, 489. Garde-Res

Kleine Breslauer Nachrichten.

Wegen Betruges und Raubentwendung ist dieser Tage ein aus Nieder-Böhmen stammender Mann von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen worden. Er hat sich als Mittergutsbesitzer ausgeben. Als solcher bekam er von einer verwitweten Kaufmannsfrau in Strehlen General-Vollmacht, und mit dieser ausgerüstet, verübte er in Breslau verschiedene Verbrechen. So hatte er unter anderem einen Portier um 6000 Mk. gezwungen, indem er angab, diesen Betrag auf eine Hypothek seines Mittergutes einzulassen.

Einen Logisdiener hat dieser Tage die Kriminalpolizei festgenommen. Er miethete in ein stillen möbliertes Zimmer und verschwand in der Regel am nächsten Tage unter Mitnahme von Geld und Kleidungsstücken.

Wegen Verdacht des Falch- und Glücksspiels ist am Montag ein Auschländer festgenommen worden.

Eine Verzweiflungstat. Ein Grenzhäusler 4 wohnender Riesenbändler, 48 Jahre alt, hat sich heute früh in der fünften Stunde durch Gift das Leben genommen. Lange Krankheit seiner Ehefrau und schlechte Geschäftsverhältnisse haben den Mann zur Verzweiflungstat getrieben. Der Mann ist sofort nach der Entlieferung ins Allerheiligen-Hospital gestorben.

Kriegsnachrichten.

Ermittelung der Gefangenen.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf ersucht uns folgendes bekannt zu geben:

Das Ermittlungsbüro für Kriegsgefangene des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf erhält täglich viele Hunderte von Anfragen aus Deutschland über vermisste deutsche Krieger. Zur erfolgreichen Nachforschung und Nachweisung in französischen und englischen Gefangenenlagern und Lazaretten ist es unbedingt notwendig, daß alle Anfragen so vollständig wie möglich gemacht werden: namentlich sollte jede Anfrage Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort und militärische Eintheilung (Regiment, Kompanie, Nummer der Erkennungsmarke) enthalten.

Nach jedem Gefangenen wird gewissenhaft geforscht, bis etwas über ihn in Erfahrung gebracht werden kann; es ist deshalb nicht nötig, die Anfragen zu wiederholen, wenn nicht dem Fragenden neue Tatsachen bekannt geworden sind, die zur Nachforschung nützlich sein können. Die vielen wöchentlichen Anfragen vermehren nur die große Arbeit des Bureaus, ohne daß die Angehörigen deshalb auf reichere Antworten hoffen können. Wenn hingegen über deutsche Soldaten, die schon in französischen Lazaretten oder Gefangenenlagern nachgewiesen sind, neue Erkundigungen nötig werden (infolge von Verletzungen bei Krankheit oder bei Todesfällen), so empfiehlt es sich, sich nur an das Bureau in Genf zu wenden, das gerne solche Nachforschungen besorgt.

Russische Grausamkeit.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht in einer Sonderbeilage eine Denkschrift über die Behandlung der deutschen Konsuln in Rußland und die Zerstörung der deutschen Postämter in Petersburg, der wir nur folgende Stelle unter den vielen aufgezählten entnehmen:

Den widerrechtlich verhafteten Konsulatsbeamten wurde ihr Geld und ihre Habeligkeiten ohne Quittung abgenommen, und sie waren gezwungen, während der viele Wochen dauernden Glacetransporte von einem Zehner von 15, später nur 10 Kopeken zu leben. Nur deutschen aber kommt das Kulturniveau der Russen zum Ausdruck in dem Verhalten gegen eine Frau.

Am Moskauer Konsulat wirkte als Maschinenschreiberin Fräulein Selma Mayer. Die zur Verhütung des amerikanischen Konsulats zurückkehrte. Trotzdem wurde sie in der Nacht vom 10. auf den 11. August um 3 1/2 Uhr früh auf den Janzki Hofhof abgebracht und dort in einem ein Gangang angebrachten Käfig gefesselt. Es ist dies ein fünfzig Zentimeter tiefer, vergitterter Raum, in dem noch eine, drei Personen Raum gewährendes Pant angebracht ist, so daß man kaum stehen kann. Später fielen sie einen nach

vollständig verkommenen Mann hin, der seit Wochen in der Gasse gelegen haben mußte und nicht einmal Pöbel anhalte. Das Publikum sammelte sich vor dem Käfig und verhöhnte Fräulein Mayer, indem es immer „Mensch!“ rief und schließlich in hysterischer Erregung um den Käfig herumtanzte. Sie blieb dort bis 12 1/2 Uhr dem Schicksal des Publikums ausgeliefert, bis sie es nicht mehr aushalten konnte und mit Erlaß die wilde Frau wurde. Sie wurde dann in ein Zimmer gebracht, dort ganz nackt ausgezogen und längere Zeit ohne Kleider gelassen, dann wurde sie in ein unglaublich unsauberes Untersuchungsgefängnis geschickt. Am 1. September wurde sie in einer dünnen Bluse, die sie bei ihrer Verhaftung getragen hatte, per Etappe nach Wolodki gebracht. Es gelang ihr, wegen Krankheit in Wolodki zu bleiben, bis sie angeblich zum Austausch nach Peterburg arbeitsfähig wurde. Dort kam sie ins Frauengefängnis in Einzelhaft, wo sie 2 1/2 Monate blieb. Man versuchte wiederholt, sie für den russischen Dienst anzuwerben. Die Denkschrift schließt mit den Worten:

Es galt bis hier als selbstverständlich, daß die Vertreter eines feindlichen Landes, und zwar die konsularischen eben's wie die diplomatischen, mit der ihnen zukommenden Rücksicht behandelt wurden und ihnen die freie Ausreise gewährt wurde.

Es war der russischen Regierung vorbehalten, alle bisherigen Grundzüge auf den Kopf zu stellen, indem sie die deutschen Konsulatsbeamten wie auch einige Konsulatsangehörige in einer jeden Art und jeder Menschlichkeit brennender Weise Monate in der unwürdigsten Weise angeschlossen hielt, sie auf das raffinierteste quälte und vielfach dauernd an ihrer Gesundheit schädigte.

Eine Karte von Sibirien.

Ein vielen unbekanntes Land hat der Krieg in den Vordergrund des Interesses gestellt: Sibirien, ein Name mit dem die Vorstellung der Unwissenheit nur Eis, Schnee und Wüste verbunden, obwohl das ungeheure große Gebiet von 20 Millionen Quadratkilometern bis weit in die gemäßigten Breiten reicht und somit beträchtliche Teile des Landes Temperaturverhältnisse haben, die mit jenen unserer Gegenden zu vergleichen sind. Es braucht daher den Angehörigen jener unserer Soldaten, die ein niedriges Soldat in russische Kriegsgefangenenhaft geraten sind, wegen des Lebensnotwendigen nicht lange zu sein, denn so läßt sich es, was das Klima betrifft, nicht immer schlechter, sondern manchmal vielleicht besser haben als wir. Die Gefangenenlager sind über das ganze Land verteilt, wie wir der neuen Fremdenkarte von Sibirien, Preis 0,50 Mk., mit Postversand um 0,95 Mk., Verlag von W. Neumann, Neudamm, W. 111, Schöneberg, Nr. 2, entnehmen. Diese Karte bringt nämlich ein Verzeichnis der Orte mit Gefangenenlagern und Hinweis auf jene Orte, wo der betreffende Name vorkommt, der allerdings durch ein farbiges Zeichen besonders kenntlich gemacht und dadurch leicht auffindbar ist. Das macht diese neue Karte gerade für Soldaten wertvoll, aber die in Folge ihrer Lebensschicksale und der zahlreichen Todesurteile wegen auch sonst sehr verordnet ist. Darunter erwähnt das Gebiet vom Ussamer im Norden bis über die Grenzen von Verden, Mähara und Westphalen im Süden, von Kurland bis in den nördlichen Teil Schwedens und Norwegen im Westen, bis Japan im Osten, so daß ein großer Teil des europäischen Rußlands, das ganze kalte Meer, ein bedeutendes Stück der Wälder, das Kaspische Meer, die ganze Insel Sachalin, ein großer Teil Turan usw. eingeschlossen sind. Von Vermissen auf der Karte allerdings das Gefangenenlager in Stolona.

Neueste Nachrichten.

Der verhärtete Seestrieg.

London, 7. Mai. Mehrere fünf weitere Fischdampfer „Proctor“, „Francis“, „Hudson“, „Coast“ und „Vorhite“ sind von deutschen U-Booten in der Nordsee vertrieben worden.

Die Fortschritte bei Ypern.

Berlin, 6. Mai. Bei Ypern ist der nach Ypern vorgeschobene Teil der feindlichen Stellungen auf vier Kilometer eingedrückt worden. Der Rest der feindlichen Stellungen ist noch

wurde von Infanterie- und Maschinengewehren aufgenommen. Der Angriff gegen seine neuen Stellungen in Richtung auf Ypern wird fortgesetzt. Der bisher gewonnene 4 Kilometer tiefe Raum und die in ihm liegenden genommenen feindlichen Stellungen sind mit 44 1/2 Toren bedeckt.

Berlin, 6. Mai. In der Gegend von Ypern ist noch keine Entschcheidung gefallen. Das westliche Gebiet der Linie Passchendaele-Schawit-Ypern ist von den Russen gesäubert. Ypern selbst wird noch von ihnen gehalten.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags.

H. H., Brüderstraße, 1a, geben Sie ins Metallarbeiter-Bureau im Gewerkschaftshaus.

H. K. 190. Die Frau kann in diesem Falle keine Gegenklage anbringen, vor allem nicht wegen Eheverletzung.

L., Guderstraße. Der Metallarbeiter-Verein im Gewerkschaftshaus wird Ihnen über solche Lehrstellen gern Auskunft geben.

M. Der versprochene Lünzer kommt Freitag nachmittag um 4 Uhr.

O. M. Der Hausverlet hat das Recht, einem Mieter, der Miete schuldet, ohne Klage und Gerichtsvollzieher die entbehrlichen Sachen zu pfänden. Alle die Stücke jedoch, die Sie dringend nötig zum Fortführen des Geschäfts brauchen, kann und darf Ihnen der Hausverlet nicht einbehalten.

P. R. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Sie jetzt überhaupt in diese Gegend kommen können. Ein Bahnanschluss nach dem Dominium Bryulow ist sicher nicht vorhanden; zunächst müssen Sie aber bei den Reichsministerien ihres verstorbenen Mannes anfragen, um welches Patrowice es sich handelt, da es in den umkämpften Gegenden vier Orte dieses Namens gibt. Also bei welcher größeren Stadt, in welchem Gouvernement oder an welcher Linie es liegt. Sie dürfen sich die Reise überhaupt nicht so einfach vorstellen als bei uns und werden das Grab wahrscheinlich erst nach dem Kriege aufsuchen können.

Breslauer Zigarettenmarkt. Mittlerer Bericht über den Zigarettenmarkt am 5. Mai. Der Markt betrug: 1120 Binder, 4684 Schokolade, 1147 Käse, 146 Schokolade, 6000 Ueberhand vom vorigen Markt. - Binder. - Schokolade. - Käse. - Schokolade. Es wurden gekauft: 1200 Binder, 4684 Schokolade, 1147 Käse, 146 Schokolade.

| | abgegeben 5. Mai | abgegeben 28. April | abgegeben 5. Mai | abgegeben 28. April |
|---|------------------|---------------------|------------------|---------------------|
| Binder 20 Stk. vollständig, aufgemüllte (ungebraucht) | 52-55 | 51-54 | 91-96 | 89-95 |
| vollständig aufgemüllte 4-7 Stk. | 48-52 | 47-51 | 83-99 | 81-88 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte und ohne aufgemüllte | 30-43 | 28-42 | 74-87 | 76-81 |
| nicht vollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 54-59 | 51-58 | 83-88 | 83-84 |
| Binder vollständig, aufgemüllte | 10-25 | 10-25 | 54-55 | 54-55 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte | 46-50 | 45-49 | 61-64 | 62-63 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 38-44 | 38-44 | 78-84 | 78-84 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 11-55 | 11-55 | 61-64 | 62-63 |
| Binder vollständig, aufgemüllte bis 7 Jahre | 48-50 | 48-50 | 82-83 | 82-83 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 59-65 | 58-64 | 78-80 | 80-80 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 30-34 | 30-34 | 67-77 | 67-77 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 58-62 | 58-62 | 63-74 | 63-74 |
| Käse: vollständig, unvollständig, unvollständig | — | — | — | — |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 60-68 | 58-62 | 93-111 | 97-107 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 60-64 | 60-64 | 83-95 | 83-93 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 49-51 | 49-51 | 70-85 | 70-85 |
| Schokolade: vollständig, unvollständig, unvollständig | — | — | — | — |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 43-48 | 43-48 | 93-104 | 93-104 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 58-62 | 58-62 | 66-72 | 66-72 |
| Schokolade: unvollständig, unvollständig, unvollständig | — | — | — | — |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 105-111 | 106-114 | 135-147 | 135-143 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | 85-96 | 85-96 | 113-123 | 113-117 |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | — | — | — | — |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | — | — | — | — |
| unvollständig, nicht aufgemüllte, aber mit aufgemüllter | — | — | — | — |

95 Pf. Woche Nur noch wenige Tage! **Wohlfeile Woche** **95 Pf. Woche** bei **M. SCHNEIDER.**

Neue Höchstpreise für Lebensmittel.
Auf Grund des Reichsgesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu erlassenen Abänderungs- und Ausführungsverordnungen bestimmen wir, was folgt:
Der Höchstpreis im Einzelhandel wird für je ein Pfund = 500 Gramm anderweitig festgesetzt für:
Farinzucker auf 26 Pfg.,
Schmalz (in- und ausländisches) auf 1.60 Mk.,
Margarine auf 1.04 Mk.,
allerfeinste Tafelmargarine auf 1.14 Mk.,
Fleisch je nach Beschaffenheit:
Schweinefleisch mit Beilage (Schnitz) auf 0.80-1.40 Mk.,
Schweinefleisch ohne Beilage auf 0.80-1.60 Mk.,
Rindfleisch mit Beilage auf 0.80-1.20 Mk.,
Rindfleisch ohne Beilage auf 0.80-1.40 Mk.,
Im übrigen bleiben die früheren Höchstpreise bestehen; auf die Anordnungen vom 21. März und 23. April 1915 wird Bezug genommen.
Die andauernden Preistreiberien im Verkauf von lebendem Vieh bei den Viehhändlern und im Viehhandel, denen entgegenzutreten wir machtlos sind, haben uns zu der Heraussetzung der Fleischhöchstpreise für den Einzelhandel genötigt.
Diese Anordnung tritt am 6. Mai 1915 in Kraft.
Breslau, den 4. Mai 1915.
Der Magistrat
hiesiger Königlich Haupt- und Residenzstadt
Breslau

63 Pfg.
für Portionsschleie.
Heute und morgen verkaufen wir lebend frische Portionsschleie per Pfd. zu 63 Pf.
Alle anderen Fischarten ebenfalls billig.
Breslauer Fischhallen
Schmiedebücke 59 Telefon 4472
Fd.: Neue Schweidnitzerstr. 12. Tel. 4473.

Was unsere Soldaten im Feindesland am notwendigsten brauchen, sind die glänzend bewährten **Soldaten-Sprachführer**
Von Hauptmann S. Th. Haasmann.
Deutsch-Englisch (Sechsen erschienen)
Deutsch-Polnisch (Sechsen erschienen)
Deutsch-Russisch (100.-115. Tausend).
Von A. von Pattkammer.
Preis jedes Bändchens mit genauer Aussprachebezeichnung 20 Pf.
Soldaten-Sprachführer
für den Verkehr mit Verwundeten und Gefangenen.
Deutsch-Französisch-Englisch-Russisch. Von Hauptm. S. Th. Haasmann und Stabsarzt Dr. Seyffert. In 1 Bändchen 30 Pf.
Urteile unserer Soldaten aus dem Felde:
„Ihr Sprachführer ist in den Soldatenkreisen ein unentbehrliches Hilfsmittel bei jeder Gelegenheit.“
Vizefeldwebel D. Kleinhuber
Eisenb.-Reserve-Kompanie 16, Eisenb.-Abt. 2.
„Auf dem Weg, im Wach- und Aufklärungsdienste hat uns Ihr Sprachführer hervorragend grosse Dienste geleistet.“
S. Gawlik, Oerdae.
Zu beziehen durch die Expedition des Blattes u. sämtliche Kolporteurs.

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition des Blattes u. sämtliche Kolporteurs.

Dokumente zum Weltkrieg 1914
von C. Bernstein.
Zu beziehen durch die Expedition des Blattes u. sämtliche Kolporteurs.